

# Deutsche Rundschau

## in Polen

**Bezugspreis:** In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zl., mit Zustellgeld 4.80 zl. Bei Postbezug monatl. 4.89 zl., vierteljährlich 14.66 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl. Danzig 3 zl. Deutschland 2.50 R.R. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

früher Ostdeutsche Rundschau  
Bromberger Tageblatt

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr., die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr., Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Blatzvorricht u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Übersetzung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offeriengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen. Postleidkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 163

Bromberg, Sonnabend, den 21. Juli 1934

58. Jahrg.

## Tardieu-Vorstoß.

Die Hand Moskaus  
in der französischen Innenpolitik.

Die französische Innenpolitik gerät sichtlich in Bewegung. Zuerst der Zusammenschluß der französischen Kommunisten mit den Radikalsozialisten zu einer marxistischen Einheitsfront, die automatisch auf der anderen Seite ein stärkeres Zusammenrücken der Rechten, wenn auch zunächst nur stimmungsmäßig und journalistisch vorbereitet und noch nicht organisatorisch gestaltet, zur Folge hat. Dass aber von dieser Seite nun mehr etwas zu erwarten ist, hat sich ganz überraschend und mit geradezu sensationeller Wirkung bei den Verhandlungen des Staviski-Ausschusses ergeben. Tardieu, der wohl jetzt die Seiten für eine Auflösung der von ganz rechts bis zu den Radikalsozialisten reichenden nationalen Konzentration und für ein unverhülltes Rechtsregime für gekommen erachtet, hat in seiner neuen Aussage vor dem Ausschuss einen scharfen Vorstoß gegen die Radikalsozialisten unternommen, indem er den früheren Ministerpräsidenten Chautemps und dessen radikalsozialistische Umgebung für den Staviski-Skandal mit verantwortlich macht. Tardieu warf dem Staviski-Ausschuss bewußte Vertuschung vor. Natürlich wird die Gegenseite nun nicht schweigen können. Schon werden Stimmen laut, die in dem Vorgehen Tardieus einen Bruch des vereinbarten parteipolitischen Waffenstillstandes erblicken und die von den Auswirkungen dieses Schrittes nicht nur eine Ergrütterung der nationalen Einigung, sondern auch der auf der derzeitigen Parteikombination beruhenden Regierung Doumergue sehen. Die Fraktionsleitung der Radikalsozialistischen Partei ist sofort zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um zu der Lage Stellung zu nehmen.

Gleichzeitig wird bekannt, daß in den Reihen der Radikalsozialisten Stimmung für eine Kursänderung gemacht wird. Die jüngere Generation der Partei, die schon seit langem gegen die Führung Herrichts eingestellt ist und auf dem Parteikongress in Clermont-Ferrand seinerzeit nur deshalb in der Partei verblieb, weil sie so besser seinen Sturz erreichen zu können hoffte, will auf dem bevorstehenden Parteikongress von Nanterre einen Versuch machen, ihn aus der Parteileitung zu entfernen. Diese Elemente neigen zu einem Zusammengehen mit den Radikalsozialisten. Herrichts Führung der Radikalsozialistischen Partei ist ganz auf die Idee des Waffenstillstandes mit rechts abgestellt. Man zweifelt heute daran, daß es ihm in Nantes gelingen wird, nach den jüngsten Vorgängen die Mehrheit wieder auf seine Seite zu bringen. Beschießt der Parteikongress aber eine politische Neuorientierung, dann besteht für das Kabinett Doumergue keine parlamentarische Mehrheit mehr, und da der Ministerpräsident ohne Mehrheit nicht regieren will, würde voraussichtlich dann die Kammerauflösung und die Ausschreibung von Neuwahlen die unvermeidliche Folge sein. Dahinter steht aber nicht nur die Möglichkeit einer völligen Neugruppierung der Wähler, sondern auch das Problem der Staatsreform, für die Tardieu vor einigen Monaten bereits ganz konkrete Vorschläge machte.

Dazu kommt, daß in der französischen Öffentlichkeit mit zunehmendem Nachdenken auch die Opposition gegen Barthou, den Außenminister des Kabinetts Doumergue, und seine jüngste Außenpolitik wählt. Der radikalsozialistische „Notre Temps“ wirft dieser Politik Zweideutigkeit vor, namentlich hinsichtlich der behaupteten Verständigung zwischen Barthou und den britischen Ministern. Während man in London — so schreibt er — die Beteiligung Deutschlands am Ostpakt als eine Voraussetzung ansieht, um eine Brücke zwischen den Gegnern von gestern zu schlagen, und während man dort nicht dazu beitragen will, die Militär-Allianzen der einen zur Beibehaltung der Befallenschaft der anderen zu fördern, ist man in Paris anderer Ansicht. Die offiziösen Kreise verbrennen nicht einmal, daß ihnen eine Ablehnung Deutschlands höchst willkommen wäre, weil eine solche Frankreich zum Abschluß von Defensiv-Bündnissen mit der Sowjetunion und der kleinen Entente berechtigen würde.

In dieser Darstellung ist vielleicht nur das eine unrichtig, daß nämlich der Regierung die Absicht unterstellt wird, mit der Sowjetunion ein Defensiv-Bündnis abschließen. In Wirklichkeit hat der französisch-russische Vertrag, der schamhaft als Garantiekartell bezeichnet wird, schon jetzt alle Merkmale eines Bündnisses. So wird er auch in der Sowjetunion aufgefaßt, und man läßt sich dieses Bündnis dort selbst zu Lasten heiliger Prinzipien etwas kosten. Die Einheitsfront — darüber ist man sich in Paris einig — auf Anordnung Moskaus durchgeführt worden, und man erklärt sie mit den durch die neue Haltung der französischen Regierung gegenüber bedingten außenpolitischen Erwägungen der Sowjets. Es sei nach Moskauer Ansicht schwer, mit den europäischen Regierungen diplomatische Verhandlungen zu führen, wenn gleichzeitig Kommunisten in europäischen Hauptstädten fortwährend Straßenkämpfe veranstalten. Das neue Paktsystem erfordere ein wenig Verständnis für die weisse Mentalität, und deshalb sei dem außenpolitischen Volk der innerpolitische mit den französischen Sozialisten an die Seite gestellt wor-

Mit anderen Worten: die Führer der III. Internationale halten es für angebracht, im Interesse der Durchsetzung ihrer außenpolitischen Ziele die sonst immer nicht scharf genug abgelehnte Verständigung mit der II. Internationale zu vollziehen und ihre „politischen Kinder“ in Frankreich durch das Bündnis mit den Altsozialisten etwas an die kurze Kette zu legen. Damit gewinnen aber die derzeitigen innerpolitischen Vorgänge in Frankreich ganz neue Aspekte. Es ist durchaus nicht sicher, daß Tardieu, der sich, vielleicht in einer etwas subjektiven Einstellung, als der kommende Mann fühlt, mit vollem Herzen bei der bevorstehenden Barthouschen Variante der französischen Außenpolitik ist. Man wird die Weiterentwicklung der Dinge in Frankreich jedenfalls sehr aufmerksam verfolgen müssen.

### Ministerpräsident Doumergue und der Streitfall Tardieu - Chautemps.

Paris, 20. Juli. (Eigene Meldung.) In Verbindung mit den Krisengeschehen, die nach dem Angriff Tardieus auf Chautemps aufgetaucht sind, wurde auch die Frage erörtert, ob Ministerpräsident Doumergue

auf seinem Posten bleiben werde, falls der Zwist ins Kabinett hineingetragen werden sollte. Man glaubt, Schlussfolgerungen aus der Tatsache ziehen zu sollen, daß der für heute angesehene außerordentliche Kabinetsrat in Abwesenheit Doumerques vielleicht folgeschwere Entscheidungen zu treffen habe. Nun hat der Ministerpräsident, der sich über die Vorgänge in Paris bereits unterrichten ließ, seine Zustimmung zu diesen Kabinetsberatungen gegeben. Er scheint auch gewillt zu sein, nötigenfalls persönlich einzutreten. Innerhin nehmen sich die Erklärungen eigenartig aus, die ein Sonderberichterstatter des „Journal“ in Toruńeuille von Doumergue und seiner Gattin erhalten haben will. Der Ministerpräsident habe betont, daß er ruhebedürftig sei, niemanden sehen wolle und sich überhaupt mit nichts beschäftigen werde. Frau Doumergue habe erklärt, daß ihr Gatte eine Ausspannung dringend nötig habe. Auf die Frage, ob die Rückkehr nach Paris am festgesetzten Zeitpunkt erfolgen werde, habe Frau Doumergue mit „ja“ geantwortet, aber zögernd hinzugefügt: „... falls wir zurückgehen.“

## Schulleiter Paul Jendrike - Bromberg nach dem Osten versetzt . . . !

Die größte staatliche deutsche Schule in Posen-Pommern kommt unter polnische Leitung

Bromberg, 20. Juli. (Eigene Meldung.) Vor zwei Tagen erhielt der weit über die Grenzen unseres Teilstaates hinaus bekannte und verehrte Rector Paul Jendrike, der Leiter der uns in Bromberg allein noch gebliebenen staatlichen deutschen Volksschule, in der nahezu 800 Kinder unterrichtet werden, seine Versetzung an eine dreiklassige Schule in Grabów Szlacheckie, Kreis Garwolin, im ehemals russischen Teilgebiet. Dieser kleine Ort liegt in der Nähe von Puławy an der Weichsel zwischen Iwangorod und Lublin. Die Kinder, die es dort zu unterrichten gilt, sind polnisch oder jüdisch. Sie können einen deutschstämmigen Schulleiter nicht gebrauchen. Herr Jendrike hat sein Amt einem polnischen Nachfolger übergeben müssen, so daß die größte staatliche deutsche Minderheitsschule in Posen-Pommern von keinem Deutschen mehr geleitet wird.

Nicht nur die Schüler und deren Eltern sind über diesen Verlust ihres allbeliebten Rectors aufs tiefste erschüttert, — das ganze Deutschland in Polen vor allem die deutsche Lehrerschaft muß diese Maßnahme schwer empfinden, die unseren führenden Schulmann, den Vorsitzenden des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen betroffen hat, der — seit 1909 im Dienst von Bromberg und seinen Vororten — sich in steigendem Maße die Achtung und Liebe aller erwerben konnte, die ihm begegneten, dem seine Landsleute die verantwortungsvoollen Vertrauensämter übertragen, weil kein besserer Mann der Pflicht und des Könbens dafür gefunden wurde.

Seit 1922 bis zum heutigen Tage hat unser verehrter Rector Jendrike auch die deutschen Belange im Bromberger Stadtparlament vertreten, wo er bald zum Führer der deutschen Stadtverordneten gewählt wurde.

Auch im kirchlichen Leben hat er als Mitglied des Gemeindeforgerats in Bromberg-Schlesienau, in der Kreissynode und in der Landessynode der Evangelisch-unierten Kirche in Polen eine führende Rolle gespielt.

Dieser beweist deutsche Mann, der in seinem Schulauf kaum seinesgleichen fand, und darüber hinaus in ungezählten Ehrenämtern seine praktische Nächstenliebe zu bewahren wußte, hat sich auch bei seinen polnischen Mitbürgern, mit denen er vor allem als Führer der deutschen Stadtverordneten in Berührung trat, eine weit bekannte Achtung und Freundschaft erworben. Seine Treue gegenüber dem Staat war über jeden Zweifel erhaben; in aktiver Mitarbeit hat er sie täglich unter Beweis gestellt. Er beherrschte nicht nur die Landessprache, sondern auch den antiken politischen Ton, der uns Deutschen in Polen in allen Lebenslagen geboten ist.

Die Gründe für die Verziehung dieser für uns unerlässlichen Persönlichkeit aus unserem Teilgebiet in einen Bezirk, der keine deutsche Minderheit beherbergt, sind nicht bekannt geworden. Wir können sie auch nicht erraten. Wir bitten nur mit aller Dringlichkeit, die uns zu Gebote steht, daß unsere deutschen Kinder ihre deutschen Lehrer behalten dürfen, und daß uns unsererführenden Schulmänner nicht genommen werden.

## Der Staviski-Skandal.

Minister als Angeklagte und Ankläger. Unübersehbare innerpolitische Folgen.

Die Zeugenvernehmung im Staviski-Skandal vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß am Mittwoch droht von unübersehbaren Folgen für die innerpolitische Entwicklung in Frankreich zu werden. Die früheren Innenminister Mahieu, Laval und Tardieu verhielten sich, über gewisse, im Innenministerium liegende Staviski-Akten und über die Verwendung der Geheimfonds des Innenministeriums befragt, sehr zurückhaltend, um nicht die Betätigung des Innenministeriums an sich zu entblößen. Tardieu, der dem Kabinett Doumergue als Minister ohne Portefeuille angehört, wandte sich zunächst gegen den Vorwurf, mit der Staviski-Affäre etwas zu tun zu haben, und wies die Behauptung gewisser Kreise, daß ein Staviski-Scheck mit dem Bernerk „Für André Tardieu“ auf ihn gemünzt gewesen wäre, zurück. Tardieu griff dann Chautemps und seine unmittelbare Umgebung an, und warf den radikalsozialistischen Kreisen um Chautemps vor, sie hätten eine Polemik gegen Tardieu verübt, obwohl sie wüßten, daß er mit der Staviski-Affäre nichts zu tun habe. Die Kreise um Chautemps seien die gleichen, die früher stets in Prozessen über Kriegsschädenansprüche usw. gegen den Staat plädiert hätten.

In gewissen Kreisen wird dieser Vorstoß Tardieus gegen den Führer der Radikalsozialistischen Partei fast als Bruch des Waffenstillstandes und als eine Gefährdung des Kabinetts der nationalen Einigung aufgefaßt.

### Tardieu belastet Chautemps.

Als bezeichnend für die Kenntnis, die der frühere Ministerpräsident Chautemps von Staviskis Angelegenheiten gehabt haben muß, führte Tardieu vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß noch an, daß Chautemps die Kandidatur des in den Staviski-Skandal verwickelten radikalsozialistischen Abg. Bonnaire in Paris

unterstützt habe, daß das von Bonnaire herausgegebene Wochenblatt des dritten Pariser Bezirks in Blois gedruckt und nach der Wahl Bonnaires zum Abgeordneten des dritten Bezirks, diesem ein Denkmal für den Vater Chautemps errichtet werden sollte, daß Staviski die Wahl Bonnaires finanziert habe und daß somit zwischen Geldgeber und Arbeitgeber eine Verbindung bestanden haben müsse. Außerdem erklärte Tardieu, daß der Polizeiinspektor Bony zwar nicht unmittelbar mit Staviski in Verbindung gestanden habe, daß aber die Scheidschritte niemals verloren gegangen seien, daß Bony vielmehr auf Betreiben Chautemps Fälschungen an den Scheidschritten habe vornehmen lassen oder selbst vorgenommen habe. Diese Behauptungen bestimmten den Untersuchungsausschuß, die Gegenüberstellung von Chautemps und Tardieu, anzuberaumen.

### Stürmischer Verlauf der Gegenüberstellung.

Die Gegenüberstellung Tardieus und Chautemps im parlamentarischen Staviski-Ausschuß am Mittwoch abend soll einen sehr stürmischen Verlauf genommen haben, ohne jedoch ein positives Ergebnis zu zeitigen. Auf die Frage eines Ausschußmitgliedes, ob er Beweise dafür erbringen könne, daß der Polizeiinspektor Bony bei der Hinterziehung und Fälschung von Staviski-Schecks nur das ausführende Organ im Auftrage des vormaligen Ministerpräsidenten Chautemps gewesen sei, hat Tardieu nicht geantwortet, sondern sich auf die Erklärung beschränkt, er habe keine Beweise beizubringen, sondern Zeugen, die solche beschaffen könnten.

Tardieu lehnte es ausdrücklich ab, sich auf eine direkte Anklage gegen Chautemps festzulegen, obwohl Chautemps ihn der Verleumdung bezichtigte, für die er die Beweise schulde bliebe.

Der Ernst der Lage und der möglichen politischen Folgen ergibt sich aus folgenden Erklärungen Chautemps: „Die Aussagen Tardieu sind ernst ebenso vom politischen wie vom moralischen Gesichtspunkt aus. Ich nehme zur Kenntnis, daß ein Regierungsmittel die Verantwortung für den Bruch des Burgfriedens übernimmt. Während ich mich bemühe, selbst um den Preis gewisser Zugeständnisse hinsichtlich unserer Lehre, die Regierung zu verteidigen, bereitet sich eines ihrer Mitglieder darauf vor, den Führer der Regierungsmehrheit mit dem Ziele zu entthronen, die Regierung der nationalen Einigung zu trennen, einen Bruch des Burgfriedens herbeizuführen und auf diese Weise die Auflösung der Kammer zu erzwingen. Die heutigen Aussagen können als Aufstieg der Wahlkampagne angesehen werden.“

## Die Hochwasserwelle

### rückt gegen Warschau vor.

Warschau, 20. Juli. Aus Warschau ist ein Flugzeuggeschwader in das südpolnische Hochwassergebiet gestartet, um an dem Hilfswerk teilzunehmen.

Die Flugzeuge überschließen die von der Katastrophe heimgesuchten Ortschaften und werfen Lebensmittelkästen mit Brot, Speck, Käse, Bündholzern und Tabak ab.

Im Bezirk Krakau gilt die Gefahr als überwunden. Der Wasserstand der Flüsse und insbesondere der Weichsel geht im Oberlauf langsam zurück. Die Gefahr verlagert sich mehr und mehr in die Nähe von Warschau, das den ersten Wasserlauf aus dem Überchwemmungsgebiet heute abend erwartet. Das Rote Kreuz hat ein großzügiges Hilfswerk vorbereitet für den Fall, daß die Weichsel die Dämme durchbricht und sich über die Stadtteile und Ortschaften der Niederungen ergiebt. Die Eisenbahnverbindung hat Rettungszüge bereitgestellt, um die Flüchtlinge rechtzeitig aufzunehmen. Der Höhepunkt des Hochwassers wird in Warschau in der kommenden Nacht oder am Sonnabend früh erwartet.

### \* Die Hochwasserschäden an den Eisenbahnen.

Krakau, 20. Juli. (PAT) Von Krakau aus hat sich der Verkehrsminister Butkiewicz in Begleitung des Vizeministers Bobrowski mit einem Motorboot zu einer Besichtigung der Eisenbahnlinie Krakow-Tarnow begeben. Dabei wurden sehr erhebliche Beschädigungen festgestellt. An manchen Stellen sind die Eisenbahnschienen bis zu einer Tiefe von zwei Metern unterstellt.

### \* Hochwasser in der Tschechoslowakei.

Im Zusammenhang mit der Hochwasserkatastrophe in Westgalizien wird jetzt auch aus der Slowakei Hochwasser gemeldet, so besonders aus einigen Orten im Gebiet der oberen Waag, wo sich der Fluss Bela ein neues Bett sucht. Auch die Flüsse Orawice und Studena sind über die Ufer getreten. In Timhova wurde ein Brücke von den Fluten fortgerissen.

Der dauernde Regen und das Anschwellen des Poprad auf polnischer Seite verursachte auch auf der tschechoslowakischen Seite eine Überschwemmung. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Gemeinde Place durch das Überströmen des Poprad auf tschechischem Grenzgebiet zur Hälfte unter Wasser gesetzt.

## Der Ostpakt und die Baltischen Staaten.

Reval, 20. Juli. (PAT) Der estnische Außenminister Seliamas gewährte Pressevertretern eine Unterredung, in welcher er u. a. erklärte, daß es noch zahlreiche Unklarheiten gebe, die es erst zu bereinigen gelte, bevor an eine konkrete Durchführung des Ostpaktes gedacht werden könne. Die Auffassung Polens sei gleichfalls noch nicht geklärt. Im Zusammenhang mit dem Ostpakte könnten wieder neue Probleme in den polnisch-litauischen Beziehungen auftauchen, zumal beide Staaten als Mitunterzeichner des Paktes vorgesehen seien.

Was Estland anbelangt, so sei hervorzuheben, daß seine Außenpolitik stets sowohl von Allgemeinverträgen, die den Frieden sichern sollen, wie von Regionalabkommen gekennzeichnet sei, die den Frieden in bestimmten Gebietsteilen sicherstellen sollen. Die Auffassung Estlands über den Ostpakt würde erst dann mitgeteilt werden können, wenn einzelne aktuelle Probleme geregelt wären, und wenn die Verhandlungen über die konkrete Formulierung des Paktes beginnen werden.

## Zusammenkunft Piłsudski mit Smetona?

Das Pariser „Journal des Débats“ kündigte eine Zusammenkunft des Marschall Piłsudski mit dem litauischen Staatspräsidenten Smetona an. Nach Informationen des französischen Blattes soll die Initiative von Marschall Piłsudski ausgehen, der den Entschluß einer Zusammenkunft mit Smetona nach einer Unterredung mit Prystor in Plikiszki bei Wilna gefaßt haben soll. Marschall Piłsudski hofft, in einer solchen Unterredung mit Smetona normale Beziehungen zwischen Polen und Litauen herzustellen.

### Bek fliegt nach Estland und Lettland.

Aus Warschau wird gemeldet, daß der polnische Außenminister Józef Beck sich am kommenden Montag im Flugzeug nach Reval begeben wird. Der polnische Außenminister bleibt in der Hauptstadt Estlands bis zum Dienstag und begibt sich dann im Flugzeug nach Riga, das er voraussichtlich am Donnerstag verlassen wird.

### \* Offizieller Besuch Titulescu in Moskau?

In Bukarest diplomatischen Kreisen verlautet, daß der rumänische Außenminister Titulescu die Absicht habe, Ende Oktober oder Anfang November nach Moskau zu fahren, um der Sowjetrussischen Regierung einen offiziellen Besuch abzustatten.

### Außenminister Beck war in Danzig.

Danzig, 17. Juli. (dK) Wie wir erst jetzt erfahren, weiste der polnische Außenminister, Oberst Beck, am Sonntag auf der Fahrt nach Gdingen einige Stunden in Danzig. Der Minister, der bekanntlich mit einem Motorboot von Thorn

# Englands Lustrüstungen.

## Baldwins große Unterhausrede.

Baldwin gab am Donnerstag im Unterhaus seine mit der größten Spannung erwartete Erklärung über die Politik der Britischen Regierung in der Frage der Lustrüstungen ab. Er erklärte u. a.:

Seit dem Kriege haben auseinandersetzende Regierungen Englands aktiv eine Politik internationaler Abrüstung verfolgt. In unseren Bemühungen, diese Politik sowohl durch unser Beispiel als auch durch die von uns gegebenen Richtlinien zu fördern, haben wir unsere eigenen Rüstungen bis zu einem gefährlich niedrigen Stand herabgesetzt in der Hoffnung, daß die anderen unserer Führung folgen würden.

Aber die Abrüstungsverhandlungen sind mehr in die Länge gezogen worden, als irgend jemand erwartete.

Der vorbereitende Ausschuß arbeitete von 1926 bis Dezember 1930 einschließlich. Die Abrüstungskonferenz wurde am 2. 2. 32 eröffnet und hat ihre Arbeiten seit dieser Zeit fortgeführt. Während dieser 8½ Jahre sind von Zeit zu Zeit in vielen Kreisen Bestürzungen über die zunehmende Hängung von Mängeln in unserer Verteidigung entstanden, insbesondere angesichts der erhöhten Ausgaben für Rüstungen in vielen anderen Ländern. Die Politik der Regierung ist weiterhin eine Politik internationaler Abrüstung und wir haben keineswegs die Hoffnung auf Rüstungsbegrenzung aufgegeben. Wie in der Debatte vom 13. Juli erwähnt, unternehmen wir sogar jetzt neue Anstrengungen, um über den toten Punkt, der tatsächlich jetzt in Genf besteht, hinwegzukommen.

Leider können wir jedoch angesichts der gemachten Erfahrungen nicht mit einem belangreichen Ergebnis rechnen und wir haben daher angesichts unserer Verpflichtungen auf Grund der Völkerbundsatzung und des Locarno-Vertrages, der zahlreichen Anzeichen von Unruhe in Europa und anderswo, sowie der Tatsache, daß andere Regierungen nicht unserem Beispiel durch entsprechende Herabsetzung gefolgt sind, seit einiger Zeit empfunden, daß die Zeit gekommen ist, wo die Möglichkeit, unsere Rüstungen auf ihrem augenblicklichen Stand zu halten, mangels entsprechender Verminderungen von Seiten anderer Mächte nun geprüft werden muß. Dies ist eine Lage, die, wie meiner Ansicht nach die Führer vorausgesehen haben, früher oder später kommen mußte. Im Lichte dieser Erwägungen hat die Regierung seit einigen Monaten die gesamte Frage der Reichsverteidigung und die Rolle, die die 3 Verteidigungsdienste dabei spielen müssen, geprüft.

Es ist heute nicht nötig, eine vollständige Darstellung unserer Nachforschungen oder der ins einzelne gehenden Schlüsse, zu denen wir gelangt sind, zu geben. Die Mängel, die behoben werden müssen, sind zum großen Teil Mängel in der Abrüstung und dem Vorhaben, die sich, wie ich in meiner Rede am 21. 3. erwähnt habe, infolge der Krappheit der Mittel und der Erörterungen über die Ausübung gezeigt haben. In dieser Hinsicht werden sich die Ergebnisse unserer Nachforschungen in den Voranschlägen für die fünfzigen Jahre widerspiegeln.

Somit die englischen Luftstreitkräfte in Betracht kommen, ist die Lage jedoch ziemlich andersartig. Hier handelt es sich um die Notwendigkeit der Weiterentwicklung, die immer wieder verschoben worden ist und außerdem um die Notwendigkeit, Mängel anzumerken.

Wir sind zu dem Schluß gekommen, daß wir nicht länger Maßnahmen verzögern können, die im Laufe der nächsten Jahre unseren Luftstreitkräfte auf einen Stand bringen werden, der näher an den unserer nächsten Nachbarn heranreicht.

Außerdem sind im Falle der englischen Luftstreitkräfte besondere Zugaben gegeben worden, daß eine Mitteilung vor Ende der augenblicklichen Unterhaus-Tagung abgegeben werde.

Bevor ich zu dem Programm komme, das wir anzunehmen beschlossen haben, möchte ich betonen, daß zahlreiche Tatsachen, die unseren Beschluß veranlaßt haben, sich weiterhin in Fluss befinden und Veränderungen unterworfen sind. Infolgedessen wird unsere Verteidigungslage ständig geprüft

kam, traf gegen 16 Uhr bei der Schleuse-Einlage ein, wo er von dem polnischen diplomatischen Vertreter und dem Militärattaché, Oberst Rosner, begrüßt wurde. Er fuhr dann weiter mit dem Motorboot nach Danzig wo im polnischen Marinoclub für ihn ein Empfang veranstaltet wurde. Gegen 20 Uhr begab sich dann Minister Beck mit seiner Gattin im Kraftwagen nach Adlershorst. Der Besuch trug inoffiziellen Charakter.

### Weisse Badenstrümpfe in Österreich staatsgeschäftlich.

#### Die österreichische Polizei bekommt Arbeit

In journalistischen Kreisen Wiens verlautet mit großer Bestimmtheit, daß die Polizei an sämtlichen amtlichen Stellen die Weisung erhielt, alle Personen, die zu der landesüblichen, im Sommer viel getragenen Tiroler Kleidung kurze weiße Badenstrümpfe tragen, unverzüglich zu verhaften, sie zu durchsuchen und Haussuchungen bei ihnen vorzunehmen. Falls diese Personen sich als nationalsozialistisch verdächtig erweisen, sollen sie sofort bestraft werden, falls sie polizeilich nicht vorbestraft sind, sollen sie mit einer polizeilichen Strafe belegt werden.

Die Anweisung der Polizei soll darauf zurückgehen, daß die weißen Badenstrümpfe in den nationalsozialistischen Verbänden, besonders in den Jugendgruppen, in einem derartigen Ausmaß üblich seien, daß das Tragen von weißen Badenstrümpfen als ein Parteiauszeichen angesehen werden könnte.

Es sollen am Mittwoch abend auf Grund dieser Anweisung bereits zahlreiche Personen verhaftet worden sein.

### 200 Verhaftungen.

DNB Wien, 19. Juli. Im Verlauf der von der Regierung am Mittwoch eingeleiteten Aktion zur Verhaftung

werden müssen und behalten uns das Recht vor, das Programm im Lichte neuer Tatsachen, die entstehen können, abzändern oder anzupassen. Vorbehaltlich dieser Bedingung haben wir ein Programm beschlossen, das das augenblickliche und die darauffolgenden 4 Jahre umfaßt und bei den Lustreitkräften

die Einreihung von 41 neuen Geschwadern einschl. der, die bereits im Programm von 1934 mitgeteilt worden sind. Von diesen 41 Geschwadern werden 33 dem Heimatschutz zugewiesen werden.

Dadurch werden die vorhandenen 42 Geschwader im Innern auf eine Gesamtzahl von 75 Geschwadern erhöht werden.

Die übrigen Geschwader sind für den Dienst im Marineflugwesen oder im Auslande bestimmt. Die Schwierigkeit, in der dieses Programm innerhalb der 5 Jahre durchgeführt werden kann, muß von verschiedenen Erwägungen, einschließlich solchen finanzieller Art abhängen. Wir hoffen jedoch, daß in keinem der jeweiligen Jahre eine erhebliche Erhöhung der Voranschläge erfolgt.

Im Oberhaus gab der Staatssekretär für das Flugwesen Lord Londonberry eine entsprechende Erklärung ab.

### Das britische Kabinett bewilligt die Verstärkung der Luftstreitkräfte.

Wie verlautet, hat das britische Kabinett in seiner Sitzung am Mittwoch dem Programm für die Vermehrung der britischen Luftstreitkräfte zugestimmt. Die britischen Luftstreitkräfte sollen während der nächsten Jahre um 50 Geschwader verstärkt werden, was einen Zuwachs von 600 Flugzeugen bedeuten würde. Außerdem sei die Schaffung weiterer Flugzeugwaffen geplant.

Die augenblickliche Stärke der Luftstreitkräfte beträgt 890 Frontmaschinen bzw. 910 unter Einrechnung der bereits für das laufende Haushaltsjahr vorgesehenen Verstärkungen. Schon seit Monaten seien Pläne für eine umfassendere Organisation der Luftstreitkräfte einschließlich des Baues neuer, durch eine so beträchtliche Vergrößerung der Luftstreitkräfte notwendig werdenden Flughäfen ausgearbeitet worden.

Im Zusammenhang mit der Mitteilung Baldwins über die Verstärkung der britischen Luftstreitkräfte muß daran erinnert werden, daß Baldwin Anfang des Jahres im Unterhaus in der Frage der Luftparität unter Hinweis darauf, daß Frankreich 1650 Frontmaschinen befähige, erklärte, wenn die Abrüstungskonferenz besonders in der Frage der Rüstungen zu keiner Vereinbarung komme, werde sich die britische Regierung nur mit „gleicher Luftparität mit der größten Macht innerhalb Schlagweite“ zufrieden geben.

### Die französische Presse zur Rede Baldwins.

Paris, 20. Juli. Die Erklärungen Baldwins im Unterhaus über die Verstärkung der Luftflotte werden von der französischen chauvinistischen Presse als „Sieg der Vernunft über pazifistische Illusionen“ bezeichnet. Die Aufrüstung Englands gilt diesen Blättern sogar als eine gewisse Bürgschaft, daß das militärische Zusammengehen mit Frankreich greifbare Gestalt annehmen werde. Trotzdem versagen sie sich nicht einen kleinen Seitenhieb. England, so erklären sie mit gewisser Schadenfreude, hätte nicht nötig, sich in so große Unkosten zu stürzen, wenn es früher auf politischem Gebiet vorsichtiger gewesen wäre, d. h., wenn es nicht dauernd Frankreichs Sicherheitspolitik Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

### Frankreichs Flottenrüstung.

Das Gesetz über den Flottenbauabschnitt von 1934 ist im „Journal Officiel“ erschienen. Vorgesehen ist der Bau eines Großkampfschiffes, eines Torpedobootzerstörers und zweier Unterseeboote. Ein Panzerkreuzer der Dünkirchenklasse wird den Namen „Strasbourg“ erhalten und demnächst auf einer französischen Privatwerft in St. Nazaire auf Kiel gelegt werden.

aller Personen, die weiße Badenstrümpfe tragen, sind, wie berichtet wird, insgesamt über 200 Leute verhaftet worden. Alle diejenigen, die im Verdacht eines Zusammenhangs mit der nationalsozialistischen Partei stehen, wurden sofort zu mehrwöchigem Polizeiarsrest verurteilt.

### Der Reichskanzler empfing den Reichsbischof.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Mittwoch den Reichsbischof Ludwig Müller und den Reichswalther der Evangelischen Kirche August Jäger. Der Reichsbischof berichtete über die Lage der Deutschen Evangelischen Kirche und das stetige Vorwärtsstreben des äußeren Einigungswerkes der Evangelischen Kirche. Von den 28 Landeskirchen, die in Deutschland bei der Machtaufnahme vorhanden waren, sind bisher bereits 22 in der Evangelischen Reichskirche aufgegangen. Bei drei weiteren Kirchen ist die Eingliederung in vollem Gange, während nur ein Rest von drei Kirchen verbleibt, bei denen die Schwierigkeiten als noch nicht überwunden angesehen werden können.

Der evangelische Landesbischof von Hessen Dietrich hat an alle Pfarrer seines Amtsreiches ein Verbot erlassen, dem Pfarrerbund anzugehören. In seinem Aufruf weist der Bischof darauf hin, daß die Ereignisse vom 30. Juni selbst dem Blinden die Augen über die Größe des Führers geöffnet hätten. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Gott hat ihn uns geschenkt. Wer jetzt nicht ohne Vorbehalt auf seine Seite tritt, ist ein Reaktionär von bösem Willen. Es ist der Wille des Führers, daß die einzige Deutsche Evangelische Kirche entstehe.“

### Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. Juli 1934.  
Krakau - 2,98 (-), Jawischost + 4,44 (+ -), Warschau + 3,22 (+ -), Bielot + 0,91 (+ 0,76), Thorn + 0,68 (+ 0,73), Tordom + 0,67 (+ 0,75), Culm + 0,54 (+ 0,63), Graudenz + 0,71 (+ 0,88), Kurzebrau + 1,00 (+ 1,11), Biebel + 0,30 (+ 0,49), Dirschau - 0,16 (- 0,30), Einlage + 2,18 (+ 2,22), Schiewenhorst + 2,56 (+ 2,50). (In Klammern die Meldung des Vorjahrens).

## Heimatklänge.

Nach Osten zieht's mich mächtig hin,  
„nach Hause“ klingt's in meinem Sinn:  
Drei Klänge sind's vom Heimatland,  
die haben mir das Herz entwundt;  
es ist schon lange nicht mehr mein,  
es findet nur zu Hause Ruh',  
„Nur einmal in der Heimat sein!“  
Das Klopfst und Klopfst es immerzu.  
Du Wellenlang vom grünen See,  
du Lied aus Volksmund, wild und weh,  
du Rauschen von dem dunklen Föhre —  
Wer weiß, ob ich dich nochmals hör!

Hermann Löns  
geb. 29. 8. 1866 in Culm,  
Heilige Geist-Str. 2.

## Die Schüler-Besiedenwanderung des Deutschen Privatgymnasiums Bromberg.

(Brief eines Teilnehmers.)

Es ist 3 Uhr nachmittag. Die angebrannte Erbsensuppe ist mit Genuß restlos ausgelöffelt. Die Rucksäcke sind gepackt. Endlich erkönnt das Signal zum Weitermarsch. Unsere kleinen haben wieder neuen Mut gesetzt. Als erste erreichen sie den Gipfel der Chantorn (995 Meter). Dann geht es zwei Stunden lang im Gänsemarsch bergab. Am Fuße des „Stozek“ wird Rast gemacht. Die Rucksäcke sind erheblich leichter geworden, der Mundvorrat ist größtenteils verzehrt. Der Aufweg zum Gipfel kostet viel Schweiß, denn oft geht es 60 Grad steil bergauf. In einem geräumigen Schutzhause finden wir Unterkunft. Sonnabend früh sind alle schon um 6 Uhr marschbereit. Die letzten trockenen Brotkanten werden mit frischem Quellwasser hinuntergespült, und dann folgt der Abstieg ins Tal. Eine Gruppe geht nach Wisla, um neue Lebensmittel und die Posttaschen zu holen, die andere wartet in Glebce. Mit großer Spannung wird die Verteilung der Posttaschen verfolgt, denn auch hier im Gebirge läßt sich jeder gern durch Nachrichten oder Liebesgaben oder einen kleinen harten Briefsack von zu Hause überraschen. Am Abend besteigen wir den Kozińiec. Am Sonntag geht es auf die „Barania Góra“ (1215 Meter). Kein Wölkchen zeigt sich am Himmel. Die Wege sind durch die vielen Regenschauer aufgeweicht und glitschig. Manch einer erinnert sich an lustige Fahrten mit dem Rodelschlitten, die er jetzt auf dem Hosenboden ausführt. In einer Ruhepause besichtigen wir das von unserem Wege etwas abseits gelegene Jagdschloß des polnischen Staatspräsidenten.

Das Wetter hat sich verschlechtert. Schwarze Wolken sind aufgezogen, und schon fallen die ersten Regentropfen. Völlig durchnäßt erreichen wir das Schutzhause. Anhaltender Regen und dichter Nebel legen uns Stubenarrest auf, aber mit Karten und Schachspielen wird die Langeweile vertrieben. Am nächsten Tage erleben wir eine Überraschung. Bei strömendem Regen tritt plötzlich unser Direktor, Herr Dr. Behrendt, ins Zimmer. Auf die Nachricht von der Erkrankung des Herrn Mag. Krüger ist er sofort als Ersatzmann eingesprungen und wandert nun mit uns.

Das Wetter bessert sich. Kleine Regenschauer überraschen uns hin und wieder, die aber die gute Laune nicht trüben können. In Milówka können wir einen Jahrmarkt miterleben, der sich durch die Unwesenheit verschiedenartiger Juden von unseren Märkten etwas unterscheidet. Hier übernimmt wieder Herr Mag. Krüger die Führung. Der erste Teil unserer Wanderung, der Weg durch die „kultivierten“ Westbesieden, ist beendet.

Der weitere Weg führt über die Boracza, Lipowska, Pułko auf die Babia Góra (1557 Meter) und dann hinab ins Tal über Jawoja nach Sucha.

Die letzten Vorbereitungen für den großen Marsch sind getroffen; wir sind auf 5 Tage mit Lebensmitteln versorgt. Zu Mittag hört es endlich auf zu regnen. Um 2 Uhr verläßt die erste Gruppe Milówka; die zweite wartet bis 5 Uhr auf die letzten Posttaschen. Dann geht es im Gänsemarsch los. Ein Einbruch der Dunkelheit muß das Schutzhause auf der Lipowska erreicht sein. Regenwolken ziehen am Himmel auf. Die Wege sind kaum gangbar und oft durch umgestürzte, halbvermoderte Baumstämme verstopft. Nach einer Stunde ist das Schutzhause der Boracza erreicht. Nach kurzer Rast geht es weiter in die Wildnis vor. Mit viel Mühe und Anstrengung hat man den Gipfel des nächsten Berges erklimmt, aber schon geht es wieder 500 Meter hinab, auf den folgenden Berg zu. Dann fängt es an zu regnen. Ein Wollentrubruch geht auf uns nieder. Schnell wickelt sich jeder in d. Zeltbahn, aber bald sind auch diese durchnäßt. Das Wasser stürzt in den Bergen bergab, und unbewußt hat man sich auf eine trockene Insel mitten im reißenden Bach gerettet. Eine tiefer ziehende Wolke hat uns völlig eingeholt. Der Wind verfährt sich in den meterhohen Baumstümpfen und heult sein gräßliches Lied. Mit Hilfe von Signalfeuer wird die kleine Gruppe von 8 Mann zusammengehalten. Ein Schritt für Schritt muß man sich vorwärts kämpfen, und mit großer Mühe nur findet man die Markierungszeichen. Endlich ist der Gipfel der Lipowska erreicht, aber nirgends eine Schutzhütte zu sehen. Hundegehell und Trompetenblasen bringen uns erst auf den richtigen Weg. Ein warmer Trunk macht uns wieder zu Menschen. Das Schutzhause ist schon überfüllt. Stühle und Bänke werden für das Nachtlagert hergerichtet.

Am nächsten Tage gehen wir einen Kammlauf zum Pułko, von dem aus sich eine herrliche Aussicht weit in die Tschechoslowakei hinein und über die ganzen Westbesieden bietet. Der Abendhimmel ist mit den schönsten Farben gezeichnet. Die untergehende Sonne bescheinigt noch einmal den tiefverschleierten Gipfel der Babia Góra. Für den nächsten Tag ist die Besteigung der Babia Góra vorgesehen. Nach achtstündigem Marsch haben wir den Gipfel erreicht. Die Aussicht ist recht mäßig; aber man kann doch wenigstens erzählen, daß man den höchsten Punkt der polnischen Westbesieden bestiegen hat.

Den Sonntag verleben wir in dem kleinen Kurort Jawoja. Montag geht es schon um 6 Uhr früh los nach Sucha. Hier versorgen wir uns neu mit Lebensmitteln und treffen die letzten Vorbereitungen für die Fahrt ins Hochgebirge nach Zakopane.



## Natürlich bräunen durch NIVEA

Das ist doch das Schönste! Denn mit Nivea richtig sonnenbaden, richtig freiluftbaden, das ist erholsam und erfrischend; das ist auch eine Wohltat und für Ihre Haut eine richtige Pflege. Und es bedeutet überdies verstärkten Schutz gegen Sonnenbrand.

Mit NIVEA in  
Luft und Sonne

Aber stets vorher einreiben, nie mit nassen Körper sonnenbaden und das Einreiben nach Bedarf wiederholen!

## Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 20. Juli.

### Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet noch warmes Wetter bei wechselnder, langsam zunehmender Bewölkung an.

### Selbststruhm.

Wenn man das 11. und 12. Kapitel des 1. Korintherbriefes liest, in dem der Apostel von sich selbst spricht, so merkt man ihm eine gewisse Bitterkeit an darüber, daß er durch die Verleumdungen seiner Feinde und die Geneigtheit gewisser Leute in der Gemeinde selbst, diese zu glauben gezwungen ist, sich zu verteidigen und allen jenen Verdächtigungen und Schmähungen gegenüber sein Recht zu wahren. Es können eben auch die demütigsten und bescheidensten Menschen in solche Lage kommen, wo die Wahrhaftigkeit sie zwinge, einmal von dem zu reden, was sie geleistet haben und leisten, obgleich auf solcher Rede leicht das Odium des Selbststruhmes oder der Schein eines bösen Gewissens ruhen kann nach dem bekannten Wort: Wer sich verteidigt, klagt sich an. Aber gerade, wenn man jene Kapitel liest, wird es klar, was christlicher Selbststruhm ist: denn der Grundton jener Apologie des Apostels ist doch das Bekennen: von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Was er rühmt, ist nirgends er selbst und sein Tun oder Wesen, er weiß sehr wohl: an mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd. Aber er hat es sich sagen lassen und erfahren dürfen, daß Gottes Kraft in dem Schwachen mächtig ist; und der Gnade Gottes gewiß sein zu dürfen, ist ihm genug gegenüber aller menschlichen Meinung; denn nicht, was Menschen von ihm halten, ist ihm das Entscheidende, sondern ob er vor Gott stehen darf mit seinem Leben und seinem Tun. Darum gibt es für den Christen Selbststruhm nur in dem Sinne des Rühmens dessen, was Gott an ihm tut. Das aber darf und soll ein Christ auch offen bekennen und rühmen: Was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert! Wie armselig erscheint dem gegenüber alles Prahl der Menschen mit eigenem Verdienst und eigener Leistung! Man sollte lernen, von sich selbst immer bescheidener zu denken und von Gott immer größer. Ihm allein gebührt Ruhm und Preis und Anerkennung... und was nicht von ihm ist, verient nicht gerühmt zu werden!

D. Blan - Posen.

### Warnung.

Ein Detektiv und Grundstücksvermittler Peter Kost in Landsberg a/W. bietet sich an, aus Polen Abwandernden Landwirtschaften, Siedlungen und sonstige Grundstücke zwecks Kauf oder Pacht zu vermitteln und fordert Respektanten auf, mit Besuchspak nach Landsberg a/W. zu kommen. Er verpricht, bei Abschluß des Kauf- oder Pachtvertrages die Aufenthalts- und Zugangsbescheinigung von Seiten der zuständigen deutschen Polizeibehörde zu beschaffen.

Vor einer Verbindung mit dem Obengenannten wird dringend gewarnt. Herr Kost ist nicht in der Lage, polnischen Staatsangehörigen die Genehmigung zum dauernden Aufenthalt in Deutschland zu verschaffen. Grundstücke können in Deutschland nur solche polnischen Staatsangehörigen erwerben, die auf legalem Wege mit Übersiedlungsgenehmigung der zuständigen deutschen Auslandsbehörde in Deutschland eitreisen.

S über die Nothilfe für die durch das Hochwasser geschädigten, wird am kommenden Montag, dem 23. d. M., um 5 Uhr nachmittags, in einer Sitzung in der hiesigen Starostei beraten werden. Es soll bei dieser Gelegenheit ein Not hilfe-Ausschuß zur Gründung kommen, der seine Tätigkeit sowohl auf dem Gebiet der Stadt Bromberg wie auf dem des Kreises ausüben soll.

S Beim Baden im Jesuitersee ertrunken ist gestern nachmittag der 22jährige Richard Obernig aus Prondocin. Während des Schwimmens erlitt der junge Mann einen Krampfanfall und ging deshalb unter.

S Ein Einbruch wurde in die Wohnung der Frau Rosalie Piotrowska, Johannesstraße 17, verübt, bei dem den Tätern etwa 80 Zloty in bar in die Hände fielen. — Aus der Wohnung der Frau Johanna Eicha, Schulstr. (Ujejskiego) 34, stahlen Einbrecher 50 Zloty in bar.

S Ein Wohnungseinbruch hatte der 19jährige Dominik Nowakowski am 28. Juni d. J. bei der Frau Maria Wojtkowia verübt. Bei dem Einbruch stießen dem R. fünf Damenkleider, ein Damenvmantel, eine silberne Damenuhr und verschiedene andere Gegenstände im Wert von 300 Zloty in die Hände. Die gestohlenen Sachen schaffte R. zu seiner Geliebten, der 22jährigen Stanisława Szmejef. R. sowohl wie die S. hatten sich jetzt vor dem hiesigen Bürgeramt zu verantworten, das die beiden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

S Wegen falscher Beschuldigung hatte sich der 47jährige Roman Fink aus Fastrzebie, Kreis Bromberg, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Im Oktober v. J. richtete der Angeklagte an den Staatsanwalt des hiesigen Bezirksgerichts ein Schreiben, in dem er einen hiesigen Rechtsanwalt der Unterstellung von 3000 Zloty beschuldigte. Die in dem Schreiben des R. gemachten Angaben erwiesen sich als unwahr. Das Gericht

verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Arrest, gewährte ihm jedoch einen dreijährigen Strafauflöschung.

S Zu einer wütenden Schlägerei kam es in der Thorner Straße in der Nähe des Schuhhauses. Drei Männer überfielen einen Arbeitslosen und schlugen mit Stöcken und Draht auf ihn ein, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Erst die herbeigerufene Polizei konnte die Täter von ihrem Opfer abbringen. Im Krankenhaus, wohin man den Überfallenen brachte, stellte sich heraus, daß er neben schweren Kopfwunden mehrere Rippenbrüche erlitten hat.

S Ein mißglückter Raubüberfall wurde an einem der letzten Abende kurz vor Mitternacht in der Nähe der Militärbaudeanstalt verübt, als dort eine Frau, die sich auf dem Nachauseweg befand, vorbeiging, versuchten zwei Männer, ihr die Handtasche zu rauben. Auf die Hilferufe der Frau ergriffen die Täter die Flucht.

S In einem Verkehrsunfall kam es in der Wilhelmstraße, wo ein Personenauto auf ein Einspanner-Führwerk auffuhr. Das Pferd wurde verletzt und beide Fahrzeuge beschädigt. Die Polizei hat ein Protokoll aufgenommen.

S Strelno, 19. Juli. In das hiesige Kreiskrankenhaus wurde in bedenklichem Zustande der 19jährige Angestellte Stanislawski aus der Firma S. Matowksi in Kruszwica überführt. S. wollte mit der Kurbel den Motor des Lastwagens in Bewegung setzen, als dieselbe plötzlich zurückgeworfen wurde und sein rechtes Bein traf, so daß der Unterschenkel gebrochen und das Kniegelenk verunstaltet wurde. Am Donnerstag wurde dem Unglückslichen das ganze rechte Bein amputiert. Sein Zustand ist weiterhin lebensgefährlich.

S Argenau (Gniewkowo), 19. Juli. Der heutige Wochenmarkt war gut besucht und besucht. Es kosteten Butter 1,10—1,20, Eier 0,90—1,10. Gemüse wurde zu unveränderten Preisen verkauft. Ferkel brachten 12—15 Zloty pro Paar, Läuse wurden mit 18—22 Zloty pro Paar gehandelt.

S Grone (Kronow), 19. Juli. Kürzlich wurden auf dem hiesigen Postamt mehrere Paketchen, die an den Kleinbahn-Beamten Ostrowicki hierfür adressiert waren, beschlagnahmt. Nach der Öffnung wurde Einbrecherwerkzeug aus Tageslicht gebracht. Bei einer Haussuchung bei O. wurden dann auch Teile der Beute von dem großen Diebstahl bei dem Dentisten Klewin hierfür vorgefunden. Ostrowicki und seine Frau wurden festgenommen und gestanden schließlich ein, Helfer in Warschau zu haben. Durch Haussuchungen wurde dort auch der größte Teil der gestohlenen Sachen festgestellt und zurückfordert.

S Gnesen (Gniezno), 19. Juli. Ein Freiballon mit zwei Offizieren landete gestern abend kurz nach 8 Uhr unmittelbar an der Stadtgrenze auf den Liegenschaften des Gutes Kunikowo.

Dem Rittergutsbesitzer Wendorff in Bechan wurden abermals vier tote Schweine gestohlen. Die Diebe entkamen mit ihrer Beute auf Fahrrädern unerkannt.

Bei einem Gastwirt in Bydwo stellte Josef Gramse aus Szczepniki durch sein Fahrrad unter, das von einem bisher unbekannten Diebe gestohlen wurde.

S Inowrocław, 19. Juli. Zwei schon öfters vorbestrafte notorische Kohlendiebe, die beiden hiesigen Einwohner Jan Adamowski und Rosak standen wegen desselben Delikts ernst vor Gericht. Während ersterer für zwei Fälle je 8 Monate Gefängnis erhielt, wurde Rosak für einen Fall zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

S Klecko (Klecko), 19. Juli. Der älteste Bürger unserer Stadt St. Borkowicz ist im Alter von 96 Jahren gestorben. Der Verstorbene ist nie ernstlich krank gewesen.

Auf seinem Felde stand der Mühlenbesitzer Michael Dalbor einen frisch aufgeworfenen Erdhügel. Er ließ den Erdhügel von seinen Leuten untersuchen und fand darunter ein abgeschlachtetes Schwein im Gewicht von ca. 1½ Zentner, das von einem Diebstahl herrenlos dörste.

S Posen, 19. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke Posen-Antonie wurde die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der sich vermutlich absichtlich vom Zuge hatte übersfahren lassen. Er führte keinerlei Papiere bei sich.

Beim Baden in der Warthe ertrank gestern der 22jährige Benon Domagala aus der Schuhmacherstraße 6 in der Nähe des Gerberdammes. Seine Leiche wurde bisher nicht gefunden.

S Znin, 19. Juli. Auf Grund persönlicher Abrechnungen kam es zwischen den beiden Arbeitern Jan Żurek und Teofil Walczak, beide in Wilkowice wohnhaft, zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf W. einen Sattlerspriet zog und damit seinem Gegner rechte schwere Stichwunden auf Brust und Rücken beibrachte. Z. wurde in bedenklichem Zustande in das Kreiskrankenhaus überführt, während die Polizei den Täter in Haft nahm.

Chef-Redakteur: Gottbold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. B. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Heppel; für Anzeigen und Reklame: Edmund Prangodaki; Druck und Verlag von A. Dittmann & Co. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 163

**Stoffe** für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert  
Nur bei KUTSCHKE  
Inhaber: Fritz Steinborn 472  
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdanska 3.

Achtung! Auschnitten!  
Achtung! Aufbewahren!

### Landwirte!

Mehr Verdienst 2529  
und angemessene Abgaben erzielt man billig durch diesbezügl. fachmännische Beratung. Näher durch:  
ASTRA, Bydgoszcz, Gdanska 16, W. 6.



Großer Ausverkauf einfacher Schuhe zu sehr niedrigen Preisen findet statt in der Firma Dom Obuwia „ERA“, Bydgoszcz Teof. Magdzińskiego (Kościelna) 4.

### Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Distriktion zu günstig. 2451

Daniel, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen Dolaciska, Chrobrego 10 918

Rechtsbeistand Dr. v. Behrens Promenada 5 Tel. 18-01 4864 erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)

f. Polizei Gerichte, Steuerämter u. w.

Erfolgr. Unterricht i. Englisch u. Französisch erteilen L.u.A. Furbach, Cieszkowskiego 14, Ilt. (früh. 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 2460

Kochfrau empf. sich f. Hochzeit. u. dergl. A. Prochnow, Bahnhofstr. 45, part., Wohn. 17. 2469

Gut! Schnell! Bildig! Uhren werd. in u. aus dem Hause repariert.

Ottinger, Henr. Dieka 2. Seit 1871 hier am Orte.

Damengarderobe näht unter Garantie exklusiv. 2101 Rodeckiego 24, W. 10.

Matratzendreieckarkisen-Stoffe

Erik Dietrich, Bydgoszcz Gdanska 78, Tel. 782

Bösch. wäsch. lauber und billig 2149 Szikowska, Długa 62.



Alexander Maennel, Nowy Tomyśl (W. 6. 4960)

Nehme Bestellungen für Einmache - Wallnüsse an Marija. Toma 34, I.

Rathenzettel. Sonntag, den 22. Juli 1934 (8. n. Trinitatis)

\* Bedeutet anschließende Abendmahlfeier.

Fr. E. - Freitagsfeier.

Bromberg. Paulstr. 10 Uhr Sup. Ahmann, \* nachmitt. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehaus. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelkunde im Gemeindehaus. Amtshandlungen während d. Woche übernimmt Pfarr. St. Evangel. Pfarrkirche. Vorm. 8 Uhr Sup. Ahmann, Dienstag, abends 8 Uhr Blaufreuzversammlung i. Konfirmandencafe. Amtshandlungen während d. Woche übernimmt Pfarr. St. Katharinen.

Chrusz. 10 Uhr Hochzeit. u. dergl. A. Prochnow, Bahnhofstr. 45, part., Wohn. 17. 2469

Gut! Schnell! Bildig! Uhren wird. in u. aus dem Hause repariert.

Ottinger, Henr. Dieka 2. Seit 1871 hier am Orte.

Damengarderobe näht unter Garantie exklusiv. 2101 Rodeckiego 24, W. 10.

Matratzendreieckarkisen-Stoffe

Erik Dietrich, Bydgoszcz Gdanska 78, Tel. 782

### Bauern und Landwirte!

Bringt uns Eure reparaturbedürftigen

Lokomobilen Gute Arbeit

Dreschkästen 5146

Preiswert Roßwerke u. dergl.

F. EBERHARDT Sp. z o. p.

Tel. 74 I 1741 Bydgoszcz Sw. Trójcy 11

Maschinen- und Kessel-Bau, Eisengießerei

Reparaturanstalt, aut. u. elektr. Schweißerei

Brennereiverwalter

32 J. alt. Ledig, 13 Jahre im Fach, vertraut mit elekt. Anlage u. Gemeindesegelswerk. Arbeit, sucht v. 1. 9. od. später Dauerstelle als verheirateter. Gute Zeugn. u. Empfehlung. Off. unter L. 5241 an die Geschäftsst. d. Itg.

Junger handlungsgeschilf

aus d. Getreidebranche der deutsch. sowie poln. Spr. mächt., sucht von sofort Stellung im Getreidegesch. od. Mühle. Angeb. unt. D. 100 a. d. Filiale d. „Dtsch. Rundschau“ in Działdowo, Rynke 39. 5229

Junger Mann

aus der Restaurationsbranche sucht, gest. auf gute Zeugnisse, Stellung

als Büfettier

oder Kellner. Raut. kann gestellt werden. Ges. Offerunter L. 5242 a. d. Geleit. d. Zeitg. erb.

Chauffeur, ledig, der deutsch. u. poln. Sprache mächt., sucht v. 1. 8. ob. Stellung. Gute Zeugn. vorh. Müller, Biela Starzy 10. W. 8.

Eine evangelische

Wirtin od. Köchin

samt im Kochen und Baden, wird auf ein Gut nahe Danzig zum 1. oder 15. August gesucht. Zeugnisabdr. an. Gehaltsanprüchen, Lichbild einzusenden unter C. 5209 an die Deutsche Rundschau

Wegen Erkrankt. mein. jungen Stubenmädchen sucht sofort od. 1. Aug. ein ehrl. fleiß. evangel.

Mädchen

mit Kochkenntn. Zgn. Abdruck. mit Gehaltsanpr. sind einzud. an

Frau H. Butzmann, Dubielno, folo Chełmży. 5221

Offene Stellen

Sucht zum 1. 10. 34 zuverlässiges, ehrliches

Stubenmädchen

für H. Gutshaush. z. sof. gei. Ausführ. Bewerb. u. Gehaltsford. an 5254

Frau Bormann, Gogolin, Gogolin - Bydgoszcz. 5222

Suche zum 1. oder 15. August ein anständiges, ehrliches

Stubenmädchen

gesucht. Off. unt. L. 5227 a. d. Geleit. d. Zeitg. erb.

Intelligentes Kinderfräulein,

deutsch-katholisch, beid. Sprachen in Wort und Schrift mächt., must. naht, sucht ab 1. 8. 34

Eleven

nicht unt. 18 Jahren, m. Vorkeimniss. Laichen abd. wird gewünscht. 5206

Suche von sofort für mein Unternehmen Eisenabteilung, einer flotten, branchenfondig.

Eisenhändler.

Bewerbungen m. Zeugnisschriften sind zu richten an 5233

Ewa Zahlne, Gniezno. 5233

Suche vom 1. August

alter. Hausmädchen

oder einfache Stütze mit etwas Näh- und Kochkenntn. für Landhaushalt mit beihegenden Anprüchen.

Frau J. Breuk, Paręczew, p. Lipnowo, pow. Grudziądz. 5255

Suche Stellung als

Haus- oder Stubenmädchen.

Gute Zeugnisse vorhd. Off. an Anna Bartkow, Brodzka, Brodzka 11. W. 5, bei Th. Martynowski

Suche Stellung als

Stubenmädchen

vom 1. 9. 34 oder später. Kenntn. i. Wäschehd., Plättchen und Servieren.

Offerunter L. 5263 a. d. Geleit. d. Zeitg. erb.

In u. Verkaufe

Erbteilungshalber Handelsgärtnerei,

47 Jahre in ein. Hand-

Ureal 10 Morgen, neu-

zeitlich eingerichtet, in

verkehrsr. Stadt Pom-

merellen 6. gr. Eisen-

Urzahl. ca. 45 000 Zloty.

Offerunter L. 5265 a. d. Geleit. d. Zeitg. erb.

Zu kaufen gesucht

1 Rollwagen Trag-

2 Kastenwagen 60-80

3. 1. 10. od. später. Off. u. N. 5133 an die

Geschäftsst. d. Itg. erb.

2-3-Zimmer-Wohn-

sucht kinderloses Ehe-

paar (ges. Position)

3. 10. od. später. Off. mit Preisangabe unt. S. 5260 a. d. G. d. Itg. erb.

2-3-Zimm.-Wohn-

von ruhig. Mieter ges.

Offerunter L. 2566 a. d. Geleit. d. Zeitg. erb.

Zelle Dame i. G. für bald oder 1. 10.

2-3-Zimmer-Wohn-

Preis u. Näh. unt. S. 5252 a. d. G. d. Itg. erb.

2-3-Zimmer-Wohn-

gelebt. Röbel, 1. 10. od. später. Off. u. N. 5253 an die

Geschäftsst. d. Itg. erb.

Wohnungen

Rom. 8-Zim.-Wohnung

1. Etg., evtl. m. Garage

im Zentr. der Stadt v.

1. 10. 34 zu vermieten.

Off. u. N. 5133 an die

Geschäftsst. d. Itg. erb.

Eine 3-Zim.-Wohn-

gelebt. Röbel, 1. 10. od. später. Off. u. N. 5254 a. d. Geleit. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

(Erbbausfläche)

m. leb. u. tot. Inventar,

25000 zl. 5224

Rückst. Węgrowo polska, pow. Grudziądz.

2-3-Zimmer-Wohn-

sucht kinderloses Ehe-

paar (ges. Position)

3. 10. od. später. Off. mit Preisangabe unt. S. 5260 a. d. G. d. Itg. erb.

2-3-Zimm.-Wohn-

von ruhig. Mieter ges.

Offerunter L. 2566 a. d. Geleit. d. Zeitg. erb.

Zimmer

gelebt. Röbel, 1. 10. od. später. Off. u. N. 5261 a. d. G. d. Itg. erb.

Einfaches, leeres

Zimmer mit Koch-

Vomorza 14, W. 18.

Laden, sow. 2 Zimmer

und Küche von

sofort zu vermiet.

B. Grawunder,

Dworcowa 57.

In bester Geschäfts-

lage

Bromberg, Sonnabend, den 21. Juli 1934.

## Pommerellen.

20. Juli.

## Droht Pommerellen eine Überschwemmung?

Wie die Abteilung der Wasserstraßen in Thorn der Presse mitteilt, droht den an den Weichselufern gelegenen größeren Ortschaften als gegen Überschwemmungen gut gesichert keine Gefahr. In schlechterer Lage können sich die Niedersiedlungsorte befinden, die von landwirtschaftlicher oder Fischereibewohner bewohnt werden. In deren Interesse gibt die Verwaltung der Wasserstraßen auf dem ganzen Ufergebiet mittels der sich dort befindenden Signalmaße den Wasserstand bekannt und warnt auf diese Weise vor der sich eventuell nährenden Überschwemmung.

Die erwartete Hochwasserwelle der Weichsel wird etwa am 24. d. M. bei Thorn und Brahemünde einen Wasserstand von + 6 Metern bringen. Es ist dies der höchste Sommerwasserstand, der seit dem Jahre 1886 notiert worden ist.

## Graudenz (Grudziądz).

**X Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 9. bis zum 14. Juli gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 19 eheliche Geburten (8 Knaben, 11 Mädchen), sowie 8 Geschleißungen und 14 Todesfälle, darunter 3 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (1 Knabe, zwei Mädchen). \*

**X Ein neues Weichselopfer.** Mittwoch abend gegen 8.30 Uhr ertrank beim Baden in der Weichsel, und zwar in der Nähe der Festung, der hier selbst beschäftigt geweine Aljährige Friseurhilfe Ermin Gust aus Kabilunki (Kobylanki), Kreis Graudenz. Versuche von Mitbadenden, ihn zu retten, blieben leider erfolglos. Die Leiche des Ertrunkenen ist bisher noch nicht gefunden worden. \*

**X Praktische Studentenarbeit.** Alljährlich beschäftigt man in den Ferien-Sommermonaten in städtischen Werken eine erhebliche Anzahl Studierender, die vor der Vollendung ihrer Studien auf den Universitäten und in den Technischen Hochschulen stehen. Es soll ihnen damit die Möglichkeit geben werden, sich in der für ihren späteren Beruf nötigen Praxis zu betätigen. In Graudenz sind in städtischen Unternehmungen zurzeit tätig: im Schlachthause vier, in der Gasanstalt ein Student der Chemie, im Städtischen Krankenhaus fünf Medizinstudierende, sowie im Bauamt zwei Studenten von der Technischen Hochschule in Danzig. Mit Ausnahme eines Studenten (Danzigers) sind alle anderen Graudenzer. \*

**X Nach der entsetzlichen Bluttat in Gr. Pomorsk (W. Komorze), Kreis Schwed., bei welcher der Arbeiter Ludwig Flisiek seinen Kollegen Paweł Borzykowski beim Getreidemahlen durch einen sichtbaren Sensenschmitt ermordete, war, wie berichtet, der Täter entflohen. Am Montag dieser Woche nun gelang es der Polizei in Michelau (Michał) bei Graudenz, Flisiek zu ergreifen. Er wurde der Staatsanwaltschaft des hiesigen Bezirksgerichts zur Verfügung gestellt. Wie Zeugen bestätigen, hat Flisiek das Verbrechen mit voller Überlegung verübt. Was ihn zu der Tat veranlaßt hat, ist vorerst unklar. Zwischen ihm und B. die beide sogar bestrenkt waren, hat es nach Aussage anderer bei den Erntearbeiten tätig Gewesenen keinerlei Streit vorher gegeben. Nach Verübung der schauerlichen Tat ließ B. zum Holzstall des Landwirts Wiśniowski, bei dem er und der Getötete gearbeitet hatten, ergriff eine Art und drohte damit die ihn Verfolgenden, so daß diese ihn weiter eilen ließen. Sodann jagte der Flüchtende in die Wohnung der Dörflerin Dlużewska hinein, wo er einen Hut nahm, der einem gewissen Bieluski gehört, und von wo er dann quer durchs Feld zum Bankauer Wald lief. \***

**X Um eine Freigabe der Anlagen vor dem Bahnhof,** in denen sich das Denkmal Marschall Piłsudskis befindet, zum Zutritt für das Publikum ist der hiesige Verschönerungsverein bemüht. Er hat in dieser Angelegenheit ein Gesuch an die Eisenbahndirektion in Thorn gerichtet. Auf eine fernerne Eingabe des Vereins an die Streckenabteilung in Graudenz ist ihm die Genehmigung erteilt worden, über Eisenbahnrampe an der Bischöfstraße (Sw. Biskupia) Grüne- und Blumenanlagen zu schaffen. Man kann dem Verschönerungsverein für diese Sorge und Betätigung in Richtung der Hebung des Stadtbildes nur aufrichtig danken. Manches scheint aber dennoch der Aufmerksamkeit dieses Veredelungsfaktors zu entgehen. Es wäre nämlich erwünscht, daß er sich auch folgender, sehr notwendiger Verschönerungen annehmen und die Aufmerksamkeit der beförderten Stellen darauf lenken möchte: auf die Ausbeziehung der Einfriedigung der Volksschule (früheren Lachmanenums) in der Bögenstraße (Sienkiewicza), ferner des Triniebollwerks oberhalb der Brücke in der Grabenstraße (Groblowa) und des entsetzlich beschädigten Geländers an dem Spaende-Weg (Al. Króla Jadhwi). Solche Verunstaltungen zu belegen, das gehört nicht weniger zur Verschönerung des Aussehens unserer Stadt. \*

## Thorn (Toruń).

## Der falsche Flieger-Sergeant.

Dieser Tage bemerkten zwei die Eisenbahnbrücke im Auto passierende Offiziere des 4. Fliegerregiments einen Sergeanten ihres Regiments, der entgegen der Vorschrift das Beobachter-Abzeichen trug. Als sie den Unteroffizier zur Rede stellten, gab er ihnen ungehörige Antworten, so daß sie ihn sofort im Kraftwagen zur Kommandantur brachten. Hier stellte man fest, daß der Betreffende überhaupt nicht Soldat ist; er hatte sich nach eigener Aussage die Uniform angezogen, um sich in Warschau bei Marschall Piłsudski darüber zu beschweren, daß hiesige Militärärzte ihn für geisteskrank erklärt hätten. Nun wurde die Kriminalpolizei mit der weiteren Aufklärung des Falles beauftragt und es zeigte sich, dem "Dzien Pomorski" zufolge, daß der Sichtete und der schon seit geraumer Zeit durch verschiedene Polizei- und

Gerichtsbehörden gesuchte 28 Jahre alte Arbeiter Anton Marulewski aus Szczepanowo, Kreis Mogilno, ist. Er hat beim 4. Fliegerregiment gedient und wurde hier wegen eigenmächtigen Verlassens der Truppe zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Um nicht weiter Soldat sein zu müssen, markierte er dann den Geisteskranken, so daß er zur Untersuchung in eine Irrenanstalt eingeliefert werden sollte. In der Nähe von Hohenholza entwich er dem ihn transportierenden Schutzmann, indem er einfach aus dem fahrenden Zug absprang. Nun hielt er die Zeit für gekommen, zu beweisen, daß er völlig normal sei. Aus diesem Grunde verlegte er sich auf allerlei Schwindesleien: so z. B. offerierte er Kaufleute in Nowy Dwór und Thorn besonders preiswerten Zucker oder auch Tabakwaren, ließ sich Anzahlungen geben und versetzte nachher unter irgend einem Vorwand die Boten, die ihm zur Empfangnahme der Waren mitgegeben waren. Diese Fälle, die sich im April und Mai ereigneten, dürften unseren Lesern wohl noch im Gedächtnis sein. Wenn diese Betrügereien als Beweis seiner Rechnungsfähigkeit gewertet werden, braucht Marulewski sich nicht zu wundern, daß man ihn für einige Zeit hinter Schloß und Riegel setzt. \*\*

## In Sachen der Straßenbahnverbindung

nach der Jakobsvorstadt stand eine vom Stadtpräsidenten Bolt einberufene Konferenz zwischen Vertretern der Stadtverwaltung und Grundstückseigentümern der Jakobsvorstadt statt. Die neue Linie soll bekanntlich über die (vor Jahren begonnene und immer noch nicht fertiggestellte) ul. Romualda Traugutta und Leibitscherstraße (ul. Lubicka) bis zum städtischen Schlachthause führen; der Ausgangspunkt in der Stadt befindet sich am Weichselufer in der Nähe des alten Schankhauses 3 und wird mit dem Geleit in der Friedrichstraße (ul. Warszawska) verbunden werden. Die Kosten sind auf rund 100.000 Zloty veranschlagt. Der Stadtpräsident gab die Versicherung ab, daß mit dem Bau in Kürze der Frist begonnen werde und daß die Linie bis zum März n. J. fertiggestellt sein wird. Erforderlich ist noch eine Verbreiterung der Leibitscherstraße, deren Anlieger sich bereit erklärt haben, den Grund und Boden unentgeltlich abzutreten. Die Rentabilität der neuen Linie ist nach Ansicht der Vorstädter gesichert; man rechnet mit besonders starkem Verkehr an den Wochenmarkttagen. — Die "Deutsche Rundschau" hat früher, als der Plan einer Straßenbahnverbindung erstanden, den Vorschlag gemacht, die Linie I nach der Jakobsvorstadt zu verlängern und am Gefallenendenmal der Börse sowie an den beiden neustädtischen Kirchhöfen vorbeizuführen. In diesem Falle würde nämlich die Bahn auch durch die Arnohnen der Königsstraße (ul. Sobieskiego) und ihrer Nebenstraßen sowie durch die zahlreichen Friedhofsbesucher frequentiert werden und aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur an zwei Markttagen gut besetzt sein. Auch brauchte man in diesem Falle nicht die Stadtmauer einzureißen und die Schienen der Uferbahn zu kreuzen. \*

**X Von der Weichsel.** Während sich in Warschau die ersten Vorboten der schrecklichen Hochwassermelde aus dem Oberlaufe am Mittwoch bereits eingestellt haben, ist am Thorner Pegel der Wasserstand in den letzten 24 Stunden um 9 Centimeter nochmals gefallen. Donnerstag früh betrug er 0,73 Meter über Normal. Die Wassertemperatur betrug unverändert 17 Grad Celsius. — Der Schiffsverkehr war am Mittwoch nur geringfügig. Auf der Fahrt von Danzig bzw. Dirschau nach Warschau machten hier Aufenthalt die Passagier- und Güterdampfer "Janus" bzw. "Francja" und "Mars". Außerdem passierte von Danzig kommend, Schlepper "Gdańsk" mit zwei Rähmen auf der Fahrt zur Hauptstadt. Auf der Strecke Warschau-Dirschau passierten die Personen- und Güterdampfer "Goniec", "Eleonora" und "Zagielo" sowie zwei Sportsegelboote und etwa zehn Paddelboote. \*

**X In Todesgefahr schwante** Mittwoch am frühen nachmittag ein Mann der vom Ufer der Basarkämpfe aus ein Freibad in der Weichsel nahm und dabei in den starken Strudel eines Eisenbahnbrückenpfeilers geriet. Durch seine Schreie "Ratujcie!" aufmerksam gemacht, stieß schließlich ein Boot vom Ufer ab, dessen Inassen es gelang, den völlig erschöpften in Sicherheit zu bringen. — Nachdem seit Sonntag die Rettungsschwimmerstation des Polnischen Roten Kreuzes auf der Basarkämpfe besteht, nimmt das trock des strengen Polizeiverbots freibadende Publikum anscheinend an, daß ihm nun keinerlei Gefahr mehr drohe. Das dies durchaus nicht der Fall ist, beweist obiger Sachverhalt. \*

**X Lieber den Tod als die Schande.** Wir berichteten gestern von dem im Polizeiarrest verübten Selbstmordversuch einer weiblichen Person, die glücklicherweise am Leben erhalten werden konnte. Deren Mutter teilte nun dem "Dzien Pomorski" mit, daß ihre Tochter nur durch Zusatz und abgeführt worden sei. Sie stand mit zwei männlichen Personen, die wegen Diebstahls gesucht wurden, zusammen und mußte daher auch den Weg zur Wache mitantreten. Nachdem sich ihre völlige Schuldlosigkeit herausgestellt hatte, wurde sie sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Das genannte Blatt erwähnt noch, daß die Diebe elegant gekleidet waren und einer in der Stadt grasierenden gefährlichen Bande angehörten. \*

**X Podgorz (Podgórz)** bei Thorn, 19. Juli. Die Arbeit wieder aufgenommen haben die 26 Arbeiter der Kanalisation verwaltung, nachdem sie eine Woche gestreikt hatten. Der Grund hierfür war folgender: Die Kanalisationsarbeiten werden durch die Firma M. Kapczynski-Posen ausgeführt, die den Arbeitern nur 0,37 Zloty pro Stunde zahlt, während der vom Arbeitsinspektorat und dem Verband der Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgesetzte Stundenlohn 0,56 Zloty ausmacht. Da die Firma ihre Offerte auf Grund des niedrigen Stundenlohnes abgelehnt hat, bewilligte der Arbeitsfonds von sich aus eine Stundenzulage in Höhe von 8 Groschen, so daß die Arbeiter 0,45 Zloty bekommen sollten. Sie lehnten dies Anerbieten jedoch ehrfürchtig ab und schließlich erklärte sich die Stadtverwaltung bereit, aus städtischen Fonds auch noch je 5 Groschen pro Stunde zu zuzahlen, nachdem in einer außerordentlichen Stadtverordnetenitzung dieser Beschluß gefasst war. Anstelle der ursprünglichen erforderten 0,56 Zloty haben sich die Arbeiter also mit nur 0,50 Zloty pro Stunde einverstanden erklärt.

**X Konitz (Chojnice),** 18. Juli. Der heutige Wochenmarkt war schlecht besucht. Butter kostete 1,00—1,20, Eier 1,00—1,10, Ferkel 10—15 Zloty das Paar.

Am Dienstag vormittag brach bei der Försterei Małachin ein Waldbrand aus, dem 10 Hektar Wald zum Opfer fielen. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, ein weiteres Umsturzgreifen des Feuers zu verhindern. — Auf dem Gehöft des Besitzers Galikowski in Karzin entstand ein Schaden seiner, das das ganze Wohnhaus vernichtete. Der Schaden beträgt zirka 4000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

**X Bielefeld (Varzecno),** 19. Juli. Aus bisher unauffälligen Gründen brach in einem Arbeiterwohnhaus des Gutes Wallitsch Feuer aus. Den Flammen fielen das ganze Haus, Mobiliar und Hausrat zum Opfer. Der entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 4000 Zloty und ist teilweise durch Versicherung gedeckt..

## Kleine Rundschau.

Schließung der Tür in der Altagemauer von Jerusalem.

Aus Jerusalem wird der jüdischen Telegraphen-Agentur berichtet: Der Distriktskommissar von Jerusalem hat angeordnet, daß die von den Mohammedanern vor einem halben Jahre in der Umfassungsmauer des Platzes vor der Altagemauer eröffnete Tür, die zu dem Platz führt, auf welchem die Omar-Moschee steht, wieder geschlossen werde. In dem Befehl des Distriktskommissars heißt es: Das Öffnen der Tür sei zu unterlassen, weil dies eine Verleihung des status quo darstelle. Gegen die äußeren Veränderungen an der Altagemauer, die im Jahre 1928 begonnen haben, ist von jüdischer Seite immer wieder schärfster Protest erhoben worden. Durch die Öffnung der Tür zum Platz der Omar-Moschee war der Raum vor der Altagemauer auf dem die Juden von alters her ihre Gebete verrichten, zu einem Durchgangsweg geworden, wodurch die Andacht der Beter in erheblichem Maße gestört wurde.

Schweres Erdbeben in Panama.

Panama wurde am Mittwoch von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Innerhalb der letzten 24 Stunden wurden insgesamt 9 Erdstöße verspürt, von denen auch die Inseln Coiba und Barica betroffen wurden. Der Mittelpunkt des Erdbebens ist etwa 200 Meilen von den Balboa-Bergen entfernt in der Provinz Chiriquí. In Davis, der Hauptstadt dieser Provinz, wurden 4 Personen schwer verletzt. Mehrere Gebäude, darunter das Postamt, sind dem Erdbeben gleichgemacht worden. Die Telefon- und Telegraphenlinien sind unterbrochen. Da die Elektrizitätsversorgung ausgesetzt hat, liegt die Stadt in völliger Dunkelheit. Flugzeuge mit Arzneimitteln und Nahrung sind nach Davis geslogen. In Puerto Armuelles wurde das Dok teilweise zerstört, und die Öl- und Wasserleitungen sind an mehreren Stellen unterbrochen. Im Fort Davis sprangen zwei amerikanische Soldaten aus einem Fenster der Kaserne. Einer wurde getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen.

Schweres Unglück im Dombrowaer Revier.

Über dem Dombrowaer Revier ging ein schweres Gewitter nieder, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. In Niwka, einem Vorort von Sosnowice, schlug der Blitz in das polnische Pfandstüberlein ein, in dem sich 6 Pfadfinder aufhielten. Alle 6 Personen wurden zu Boden geschleudert, 4 von ihnen wurden schwer verletzt und in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. In einem anderen Vorort von Sosnowice, in Zagorze, schlug der Blitz in die Wohnung eines Arbeiters ein. Die Frau des Arbeiters und ihr 6 jähriges Kind wurden ebenfalls schwer verletzt. In Sosnowice selbst waren ganze Stadtteile einige Zeit unter Wasser gesetzt. Der Straßenbahnbetrieb von Sosnowice nach Katowice war mehrere Stunden unterbrochen.

Großes Unwetter verursacht Millionenschaden.

Dresden, 19. Juli. In dem im Gottscheatal gelegenen Zweigwerk der Osthushenrich-Werke in Heidenau, in dem in erster Linie Pappen hergestellt werden, brach am Donnerstag früh ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und sich in kurzer Zeit auf die ganze Fabrik ausbreitete. Außer den Feuerwehren von Heidenau und Pirna wurden auch die Feuerwehren der ganzen Umgebung sowie Abteilungen des freiwilligen Arbeitsdienstes an die Brandstelle gerufen und bei den Löscharbeiten eingesetzt. In der zweiten Nachmittagsstunde waren sämtliche Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die in der Nähe stehenden Baulichkeiten konnten vor einem Übergreifen des Feuers bewahrt werden. Dagegen ist das die Fabrik umgebende Wald- und Buschgelände in Mitleidenschaft geogen worden. Der Schaden dürfte sich auf rund 1 Million RM belaufen. Das Werk beschäftigt etwa 180 Arbeiter. Man vermutet, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist.

## Graudenz.



## Blumentöpfe

preiswert abzugeben.

M. Schulz, Grudziądz,  
Ziegeleien Chełmińska 14-18.

5121

Gelauto, 2½, zu haben. D. T. 781. 3355

4647

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

5121

# Rohe Generalprobe in USA.

Der Streik in San Francisco breitet sich aus.

Nach den letzten Meldungen aus San Francisco kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der vorläufige Generalstreik, der nun seit 10 Tagen die Bevölkerung in Unruhe versetzt, kein örtliches Ereignis mehr ist. Er hat sich bereits auf die Nachbarstädte ausgedehnt und bedroht das Wirtschaftsleben längs der Küste des Stillen Ozeans.

Es ist bezeichnend für die Auffassung der öffentlichen Meinung, daß jetzt zum ersten Mal dem Verdacht Ausdruck verliehen wird, es könne sich nicht mehr um eine rein wirtschaftliche Streitfrage handeln, die auf dem üblichen Wege des Streiks ausgetragen wird, sondern um eine kommunistische Revolte. Die Zeitungen des Westens haben diese Vermutungen zuerst geäußert. Jetzt kommen auch die Zeitungen des Ostens und weisen vor allem darauf hin, daß mit Hilfe der Streikunruhen gleichzeitig die Besetzung der wichtigsten Schlüsselstellungen im Lande durch die Kommunisten vorbereitet wird. Infolgedessen fordert die Presse die Regierung auf, in San Francisco rücksichtslos durchzugehen, damit aus der offensichtlichen roten Generalprobe nicht eine Tragödie mit Katastrophen-Ausgang werde.

Diese Aufforderung paßt schlecht zu den Jubelhymnen, mit denen noch vor wenigen Monaten der Ausgleich mit Russland begrüßt wurde. Damals wurde Herr Litwinow, der sich zur Vorbereitung des Friedensschlusses selbst nach Washington begeben hatte, gefeiert und gepräst. Freilich dachte man dabei weniger an das politische als an das wirtschaftliche Ergebnis, erschien doch der amerikanischen Öffentlichkeit der Abgeandte der Sowjets wie ein neuer Heilsbringer der ersehnten "Prosperity". Allerdings blieb diese zunächst noch aus. Der wirtschaftliche Gütertausch mit Russland beschränkte sich zunächst darauf, daß die Russen Kredite verlangten, mit deren Hilfe sie den Amerikanern die Ware abnehmen wollten. Notgedrungen mußten ihnen diese Kredite bewilligt werden, wenn auch nicht in der Höhe, welche die Russen forderten. Aber wenigstens kam auf diese Weise das Geschäft in Gang, und in ganz USA hoffte man auf eine gedeihliche Zukunftsentwicklung.

Nun haben sich die Russen revangiert; allerdings auf ihre Art. Nicht mit Geld oder Gütern, sondern mit Ideen, und zwar höchst gefährlichen und revolutionären Ideen. Der Kommunismus hat bislang in Amerika überhaupt keine Rolle gespielt. Nun lernt man ihn von einer Seite kennen, die uns in Europa nicht unbekannt ist, die sich aber in Amerika in einem Augenblick bemerkbar macht, in dem eine große Enttäuschung das Kennzeichen des Tages ist. Man muß diese psychologische Seite des Problems berücksichtigen, um überhaupt zum Verständnis des überraschenden Umsangs des Streikes in San Francisco zu kommen.

Seit dem Amtsantritt Roosevelt sind 15 Monate vergangen. Der neue Präsident, der die Depression der Hoover-Periode zu überwinden versprach, hat, was zugegeben werden muß, immer wieder von neuem versucht, der Prosperity zum Durchbruch zu verhelfen. Kein Experiment wurde unversucht gelassen, aber auch nicht ein einziges ist gegückt. Die Zahl der Arbeitslosen bleibt immer noch zwischen 10 und 11 Millionen stehen. In New York hat sie sich im Juni täglich um 1500 vermehrt. Streiks, die in früheren Zeiten nur Gelegenheitsscheinungen waren, sind jetzt an der Tagesordnung und zeigen sich in allen Teilen der Industrie und der Wirtschaft; ja nicht nur bei diesen beiden allein, auch bei den Farmern hat die wachsende Unzufriedenheit bereits zu Explosionen in Form von Vieserungsstreiks geführt. Durch das Bankenmoratorium haben Millionen ihre Einlagen verloren. Trotz der Goldsammelaktion, durch die die Integrität des Dollars erhalten bleiben sollte, erlebt die Bevölkerung eine bewußte Dollarentwertung. Wohin man blickt, überall zeigt sich eine tiefe Depression, Ermüdung und Unzufriedenheit. Nun hängt es mit der Mentalität des Amerikaners zusammen, daß alle derartigen Dinge in ein einziges Flüßbett münden, nämlich in einer hemmungslosen Kritik an der Regierung. Das mag uns, die wir gewohnt sind, namentlich Wirtschaftskrisen in ihren großen internationalem Zusammenhängen zu betrachten, ungewohnt und unberichtet erscheinen. Aber es gehört zur Mentalität der Amerikaner.

Auf diesen so vorbereiteten Boden streut nun Moskau seinen verderbenbringenden Samen aus. Mithrauen und Erbitterung gegen die Regierung sind stets die besten Helfershelfer der kommunistischen Sendapostel gewesen. Mit gewohnter Geschicklichkeit haben sie den zunächst rein lokalen Hafenarbeiterstreik in San Francisco benutzt, um die Bewegung so vorzutreiben, daß aus dem Streik einer Gewerkschaft nunmehr ein Generalstreik von Hunderttausenden geworden ist, der bereits im Begriff steht, in eine offene Revolte gegen den Staat auszuarten. Man kann es begreifen, daß die Regierung vorerst noch zögert, die letzten Machtmittel des Staates, Militär und Marine einzusehen, obwohl man im allgemeinen in Amerika nicht gewohnt ist, bei Streikunruhen lange zu fackeln. Aber es ist ein gefährliches Experiment, weil rein zahlenmäßig die Milizen den Streikenden weit unterlegen sind. Es handelt sich also um ein gewagtes Spiel, dessen Ausgang nicht vorherzusehen ist. Daraus erklärt sich auch das Börgern in Washington, sich zu durchgreifenden Maßnahmen zu entschließen. Lange wird aber dieses Zaudern nicht mehr dauern dürfen; denn der Kommunismus ist ein gefährlicher Gegner, der sich nicht zufrieden gibt, auch wenn einmal eine Generalprobe mißglückt sollte.

R. K.

\*

San Francisco, 19. Juli. Der Generalstreik geht in einem allgemeinen Durcheinander seinem Ende entgegen. Von allen Seiten wird der Zusammenbruch der Streikbewegung bestätigt, ein Ergebnis, das hauptsächlich auf den energischen Selbstschutz der Bevölkerung zurückzuführen ist, durch den die Nahrungsmittelzufuhr mit Waffengewalt gesichert wurde. Einige Zusammenfälle, die sich in Seattle und Spokane ereigneten, sind hauptsächlich auf kommunistische Anstiftung zurückzuführen.

Das bei den in den letzten Tagen verhafteten Streikführern beschlagnahme Material ergibt, daß die Kommunisten bereits seit Jahresfrist einen allgemeinen Streik in sämtlichen Hafenstädten der Vereinigten Staaten planen. Als Ergebnis der Aufdeckung dieser Pläne werden Massenverstöße erwartet.

# Der letzte Augenblick.

Eine offizielle Warnung an die ukrainische Minderheit

Die offiziellen Verlautbarungen des polnischen Justizministers Michałowski über die Vorgänge, die mit der Ermordung des Innenministers Pieracki zusammenhängen, haben für die ukrainische Minderheit in Galizien eine schwere Krise heraufbeschworen. Die maßgebenden Männer der ukrainischen Minderheit sehen die schwierigen Verhältnisse, in die ihr Volk hineingeraten ist, mit der bitteren Vorahnung der Dinge, die noch folgen werden. Nur so war der Aufruf zu verstehen, den vor wenigen Tagen die parlamentarischen Vertreter der Ukrainer im Sejm und Senat und die Vertreter der UND (der politischen Organisation der galizischen Ukrainer) veröffentlicht haben, und in welchem sie vor der Polnischen Regierung und dem polnischen Volke das Bekenntnis ablegen, daß sie mit den terroristischen Maßnahmen der UND nichts gemein haben, von ihnen abrücken und sie außs tieße verdammten.

Gerade dieser Aufruf ist es, der in der maßgebenden polnischen Öffentlichkeit nicht den erwünschten Erfolg gezeigt hat. Ein Leitartikel der offiziellen "Gazeta Polska" ist Beweis genug, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Ausführungen des amtlichen polnischen Blattes als ein letzter Warnungsruf an die Adresse der ganzen ukrainischen Minderheit Galiziens anzusehen ist, gleichgültig ob sie mit der Tätigkeit einer kleinen radikalen Gruppe etwas zu tun hat oder nicht.

Wir entnehmen den sensationellen Ausführungen des führenden Warschauer Regierungsorgans u. a. folgendes:

"Die Aufdeckung des Neides, aus welchem die Initiative zur Ermordung eines Ministers der Polnischen Republik hervorgegangen ist, hat sehr weitgehende Konsequenzen nicht allein strafrechtlicher Natur zur Folge.

Es ist selbstverständlich, daß die Teilnehmer an diesem Verbrechen ausgerottet, und das Nest der verschwörerischen ukrainischen Organisation in Polen vernichtet werden wird;

dafür bedarf es weder einer Ankündigung noch einer Begründung. Es geht im Augenblick um etwas anderes und zwar darum: die Tatsache der moralischen Verantwortung der legalen ukrainischen Faktoren für alle Terrorakte, die sich in Polen ereignen, herauszufinden aus der formal gegebenen Initiative der illegalen nationalistischen Organisationen der Ukraine.

Wir erheben diesen schweren Vorwurf gegen die offiziellen Organisationen, insbesondere gegen die politischen, die das Recht für sich beanspruchen, das ukrainische Volk zu vertreten. Wir erheben diesen Vorwurf mit fühliger Erwähnung und voller Absicht. Die moralische Verantwortung ist sehr schwerwiegend und grundsätzlich. Diese Organisationen tragen die Verantwortung deswegen, weil sie die terroristischen und illegalen Aktionen in der Theorie wohl als schädlich und gefährlich erkannt haben, sowohl vom politischen wie vom ethischen Standpunkt aus betrachtet, weil sie in der Praxis aber nicht getan haben und nichts tun, um dieses verbrecherische Gift, das mit teuflischer Konsequenz in den Adern der ukrainischen Jugend pulsiert und jeden Rest der menschlichen Empfindung vernichtet, ehrlich und erfolgreich zu bekämpfen. Die Passivität derjenigen, in deren Händen die Interessenvertretung einer großen Volksgruppe liegt, ist ein Verbrechen. Sie kann wohl sehr häufig straflos ausgehen; sie kann aber in moralischer Beziehung ebenso disqualifizieren wie die Tat selbst.

Die legale ukrainische Presse verdammt wohl seit einer Zeit die verderbliche Arbeit der verschwörerischen Faktoren. Sie hat dies jedoch noch niemals in entschiedener und konsequenter Art getan. Wenn sie etwas an einem Tage als schwarz bezeichnet hat, so hat sie es am nächsten Tage wieder weiß gefunden. Beobachtet man aufmerksam die ukrainische Presse, so kann man lediglich einem Artikel von Dr. Baran im "Dilo" zustimmen, der entschieden — ohne Rücksicht und Vorbehalt — nicht nur die verbrecherischen Taten der ukrainischen Freude verdammt, sondern auch ihre gesamte "ideologische" Grundlage. Dieser Artikel erschien leider erst dann, als in politischen Kreisen die ersten Ergebnisse der Untersuchung bekannt waren. Man kann also den begründeten Verdacht aussprechen, daß die Aufgabe dieses Artikels darin bestand, vor Veröffentlichung der amtlichen Mitteilung eine Trennungslinie gegenüber diesem Verbrechen zu ziehen. Aber selbst dann, wenn er vollkommen ehrlich gemeint wäre, woran wir gern glauben möchten, so ist er doch durch die Haltung der ukrainischen Presse entwertet worden. Eine solche Pressepolitik kann auf das ukrainische Volk nicht anders als demoralisierend und zerstörend wirken. Denn wenn man auf der einen Seite verbrecherische Daten und Tatsachen verdammt, für sie aber gleichzeitig eine Entschuldigung sucht und zuweilen die Täter glorifiziert, so kann auf die Sinne der Hörer, auf welche außer der legalen Presse in noch größerem Maße die verschwörerische Agitation einwirkt, keine andere als eine aufreizende Wirkung erzielt werden. Wenn die legale ukrainische Presse wirklich erzieherisch auf ihr Volk einwirken will, dann muß sie radikal ihre Methoden ändern. Um dieses zu erreichen, muß sie ihre moralische Grundlage in bezug auf das Problem der nationalen anarchistischen Anarchie ändern, die von der Presse inspiert und aufrecht erhalten wird.

Wir werden über diese Frage keine weitgehenden Erörterungen anstellen. Wir wollen nur die legalen ukrainischen Faktoren rechtzeitig davon in Kenntnis setzen, daß ihre Passivität gegenüber der anarchistischen Verschwörung die Verlüstigung ihrer politischen Forderungen er schwert. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre darf man sich keinen Täuschungen darüber hingeben, daß jedes Entgegenkommen oder jede Konzession nur den Wahnsinn vermehren und die terroristische Spannkraft der verbrecherischen Organisationen stärken würde.

Der Tod Ladislaus Holomko und Bronisław Pieracki beweist nämlich, daß in erster Linie diejenigen ermordet werden, die eine Politik der Mäßigung und der friedlichen Erziehung betreiben oder vertreten wollen. Mag das ukrainische Volk wissen, daß die Polnische Regierung niemals den Weg beschreiten wird, der aus Furcht vor Terror zu Konzessionen führt.

Es gibt zwei Möglichkeiten der ukrainischen Politik: die eine, die von der UND repräsentiert wird und zur psychischen Verzerrung des ukrainischen Volkes schon in der nächsten Generation führt, die eine Vernichtung der gesamten kulturellen und sozialen Errungenschaften der vorangegangenen Generationen betreibt und schließlich zum vollständigen Untergang der ukrainischen Frage als völkisch-politisches Problem überhaupt führen muß. Die zweite Möglichkeit, deren Versuche zu einer Verwirklichung wir noch nicht sehen, liegt darin, daß sich die Ukrainer zu einer positiven Arbeit aufraffen, um auf der Grundlage der polnischen Staatsidee die Festigung und die Entwicklung des ukrainisch-völkischen Kultur- und Sozialorganismus in Angriff zu nehmen. Nur dies allein kann als Basis jeglichen Beginns gelten — unzweideutig und mit aller inneren Aufrichtigkeit. Die legalen ukrainischen Faktoren, soweit sie sich noch an der Oberfläche der politischen Wirklichkeit bewegen, haben nunmehr die Wahl. Sie müssen wählen. Bleiben sie passiv, dann wissen wir, daß sie die sichere Ebene zum Verderben gewählt haben. Wenn sie sich aber für eine aufbauende Politik entscheiden, die zur inneren Reife des ukrainischen Volkes führt und für seine Entwicklung unumgänglich ist, dann werden sie wirksamere Mittel zum Kampf gegen diefeindliche Faktoren finden als ihre Presse dies bisher getan hat.

Die "Gazeta Polska" schließt diese vielsagenden Ausführungen mit folgenden Sätzen: "Nur dann erst kann der Sieg zugunsten einer Ideologie der positiven Entwicklung ausfallen, nur dann wird die Unarthe den Boden unter den Füßen verlieren. Die legalen ukrainischen Faktoren müssen ihre Wahl treffen.

Es ist höchste Zeit!"

## Die traurige ukrainische Wahrheit.

Das Organ des konservativen Flügels der Regierungspartei in Wilna, das "Slowo", befaßt sich nach dem Vorbilde der halbmäßigen "Gazeta Polska" gleichfalls mit dem ukrainischen Problem, das in Regierungskreisen anscheinend jetzt als besonders brennend empfunden wird. Das Wilnaer Blatt des Abgeordneten Mackiewicz, der in Fragen der Minderheiten-Politik im Laufe der letzten Jahre recht häufig das Wort ergriffen hat, sieht die ukrainische Frage innerhalb des Polnischen Staates anders als das amtliche polnische Regierungsorgan und möchte diese Frage nicht so radikal gelöst wissen wie das anscheinend in Warschau erwogen wird. Das Wilnaer "Slowo" kommt in einem Leitartikel u. a. zu folgenden Ergebnissen:

"Die Zulassung der ukrainischen Führer, zu den Abgeordneten-Bänken des Regierungsklubs kann und ist ein Mittel von großer lokaler Tragweite; eine staatliche Bedeutung hat sie jedoch nicht. Die Ukrainer, so sagt man, — das ist der U. D. N. (die Ukrainische Nationale Organisation), die ukrainische Bewegung besteht lediglich aus Attentaten, Bomben und Morden. Man muß sie ausrotten. Die ukrainischen Parteien leugnen jede Verbindung mit der U. D. N.; warum widerleben sie sich nicht der Tätigkeit dieser U. D. N.?

Aber die Ukrainer sind nicht — die UND.

Man sehe sich die ukrainischen Zeitungen durch, fast 80 an der Zahl. Es gibt in Polen fast fünf Millionen Ukrainer. Sie sind zu fast 95 Prozent, vielleicht auch darüber ein Bauernvolk. Diese Zeitungen werden nicht durch Subventionen erhalten. Demzufolge, und das erkennen wir an, leben sie von einer ungehöheren Zahl der Leserschaft in den Dörfern in Kleinpolen. Dies erinnert an lettische Verhältnisse, wo eine Zeitung mehr Leser zählt als die gesamte Warschauer Presse zusammengenommen. Diese ukrainischen Zeitungen weisen in jeder ihrer Ausgabe Tag für Tag jeden Kontakt und jegliche Sympathie zu der UND zurück. Gabe es im ukrainischen Volke irgendeine Massenempathie mit dieser Organisation, dann würde sie in der Presse ihren Ausdruck finden. Dies ist nicht der Fall.

Die UND jedoch besteht weiter und arbeitet. Das ist wahr. Aber eine Bombe macht einen größeren Eindruck als zehn Artikel. Aber die UND befindet sich

seit mehr als zehn Jahren auf der Flucht, sie lebt von den Mitteln verschiedener Fremder, sie steht im Dienst von verschiedenen Fremden.

Bei einer solchen Problemstellung sind wir natürlich machtlos. Es wäre jedoch ungerecht, sich sagen zu wollen, daß die UND ausschließlich auf fremden Füßen stehe. Die UND hat ihre Stütze

innerhalb der ukrainischen Jugend, die bis zum äußersten aufgebracht ist

darüber, daß es für ihre Arbeit keine Positionen gibt, daß es in Lemberg Fakultäten gibt, in denen im vergangenen Jahr nicht ein einziger Ukrainer eingetragen war, weil das Verhältnis unseres Staates zum ukrainischen Volke sicherlich nicht das entsprechende war. Diese leichte Feststellung wünschten mir „ungehört“ zu machen.

Das ukrainische Problem ist eines der tragischsten aller unserer Probleme.

Es gibt in Polen Zeitungen, denen man den Vorwurf macht, daß man über diese Probleme zuviel schreibt. Wer das ukrainische Problem nur ein wenig und ohne Verengenommenheit kennt, der muß angeln, daß die Zeitungen noch zu wenig über dieses Problem gesprochen haben. Wer leider keinen nur wenige dieses Problem wirklich. Holomko hat es gekannt; aber er starb. Auch Pieracki hat es immer besser kennen gelernt — aber er ist umgekommen. Es ist wie ein Urteil einer unsichtbaren Macht, das über alle diese verhängt wird, die diesem Problem nähertreten.

## Berlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant,  
im Café und auf den Bahnhöfen die

Deutsche Rundschau.

# Die Regierung warnt das National-radikale Lager.

## Der Kampf mit Illusionen.

Der Warnung, welche die offizielle „Gazeta Polska“ gestern der ukrainischen Minderheit in Galizien erteilt hat, läßt sie jetzt eine zweite folgen, die an die Adresse des National-radikalen Lagers gerichtet ist. Man braucht nicht lange zu suchen, um die inneren Zusammenhänge aufzudecken, die zwischen den zuständigen Stellen und den vor allen Öffentlichkeit ausgebreiteten Warnungsrufen bestehen. Der ernste Ton und die Entschiedenheit, die aus dem offiziellen Organ der Polnischen Regierung hervortreten, dürften dahin zu deuten sein, daß ein Gewitter herannahmt, dessen Blitze eine vernichtende Wirkung zur Folge haben können. Wir entnehmen diesem zweiten sensationellen Warnungsruft der „Gazeta Polska“ folgende bemerkenswerten Ausführungen:

Die Auflösung des National-radikalen Lagers in Warschau geht weit über den Rahmen der üblichen Zwangsmassnahmen hinaus, die lediglich den Zweck verfolgen, die öffentliche Ruhe zu sichern. Die Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit hat in diesem Falle zweifellos eine unmittelbare Rolle gespielt und wäre an sich Grund genug für diese Maßnahme gewesen. Die Tätigkeit einer Organisation, die nicht nur in der Praxis Gewaltakte anwendete, sondern auch in ihren Parolen die unerfahrenen und politisch nicht orientierten Menschen zu mobilisieren versucht, konnte nicht mehr geduldet werden. Der Beschluß einer Auflösung dieser Organisation würde durch die Tatsache der

### Übersäße von national-radikalen Sprengkommandos,

die mit der Waffe in der Hand in die Lokale anderer Partei-Organisationen eindrangen, vollauf gerechtfertigt sein. Vom Standpunkte des Staates aus gesehen ist es gleichgültig, ob es sich um Lokale von Oppositionsgruppen handelt oder nicht. Als nach dem tragischen Tode des Ministers Pieracki die Regierung sich dafür entschied, die anarchistischen Herde in Polen zu vertilgen und zu keiner weiteren Ausbreitung kommen zu lassen, da könnte die Auflösung des National-radikalen Lagers nur noch als selbstverständliche Folgeerscheinung angesehen werden, die sich aus den von der Regierung beschlossenen und angenommenen Grundsätzen ergab. Aber diese Anordnung, die in keinem Zusammenhang mit dem unmittelbaren Zweck stand, nämlich der Vertilgung der Ordnung und Ruhe gefährdenden Herde in Polen, besitzt eine sehr wichtige erzieherische Bedeutung.

**Das National-radikale Lager gehörte zu jenen politischen Formationen, die aus der Nachahmung fremder Beispiele hervorgegangen sind und die nichts mit den Verhältnissen der polnischen Wirklichkeit gemein haben.**

Von den anderen Erneuerungsformationen dieses Typs, die eine der Ursachen der Krisen sind, unterschied sich das National-radikale Lager dadurch, daß die fremden Beispiele (in diesem Falle deutsche) kritiklos, ja sogar blind und unlos nachgeahmt wurden. Da die objektiven Voraussetzungen, unter welchen sich das Original entwickelt hat, letzten Endes in jeder Beziehung andere sind als die, unter denen die Nachahmer arbeiten, so mußte die Kopie in einer Nachahmung der Form ausarten, die jeden tieferen Sinn entbehrt. Die auf einer solchen Grundlage aufbauende Tätigkeit konnte niemals und dürfte niemals eine soziale Bewegung schaffen, die einen eigenen Inhalt, eine eigene Entwicklungsdynamik und schöpferische Kräfte besitzt. Es genügten die ersten Entrüstungsbezeugungen von Seiten der Einwohner der Hauptstadt nach der Nachricht über die Ermordung des Innenministers Pieracki, daß sofort jegliche inneren Erscheinungen des Lebens dieser Organisation aufhörten, deren Mitglieder noch wenige Stunden vorher ihr Parteigesicht durch besondere Uniformen und Abzeichen zur Schau brachten. Wer weiß, ob in diesem plötzlichen Verschwinden der Außerlichkeiten aus dem politischen Leben nicht die Gewissensbisse eine Rolle spielten.

**Die Anordnung der Liquidierung ist daher in diesem Falle die Konsequenz einer Handlungsweise, die aus einer gedankenlosen Nachahmung fremder Beispiele herrührt,**

die in die Praxis zur Kopierung von Methoden eingeführt wurden, die mit Recht und Ethik nicht im Einklang stehen.

Aber die Enttäuschung, welche die treibenden Kräfte der ausgelösten Formationen auf Grund der Überzeugung über die Haltlosigkeit ihrer Methoden erlebt haben, mit deren Hilfe sie eine politische Rolle in Polen spielen wollten, erschöpft nicht die erzieherische Bedeutung der Liquidierungsmassnahmen. Sie liegt noch tiefer.

Das Nationalradikale Lager gehörte zu den sogenannten Jugendformationen. Das bedeutet, daß an ihrer Spitze junge Menschen standen, die entweder kaum die Studentenbank verlassen, oder noch auf ihr gelesen haben, die sich einbildeten, die Jugend könne eine selbständige politische Rolle spielen als Faktor, der reif sei zur Lenkung der Schicksale eines Staates und zur Durchführung von Verfassungsänderungen, zu welcher sie die jugendliche Vorstellungsgabe veranlaßte. Diese Täuschung gehört ohne Zweifel zu den gefährlichsten, weil es um die Vorbereitung der Jugend zum bürgerlichen Leben geht. Nichts demoralisiert z. B. die studentische Jugend mehr als ihre politischen Formationen. Diese schaffen in der Hauptsache den Typus eines Menschen, der unfähig wird zur harten und systematischen, aber weniger effektiven positiven Arbeit. Sie erzeugt den Phrasen-Helden, der von persönlichem und übermäßigen Ehrgeiz belastet ist; sie erzeugt den Theoretiker, der den Unterschied zwischen Praxis und Theorie nicht kennt; sie schafft den Snobisten, der glaubt, die Teilnahme am politischen Leben habe seine soziale Stellung. In dieser Beziehung besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den politischen und den ideologisch erzeugten Formationen der Jugend. Diese letzte Art, die nicht den Schwung zum Großen der Masse hat, und die nicht die äußeren Effekte des Kästretens besitzt, arbeitet viel gründlicher und schafft Werte, die wesentlich positiver und schöpferischer sind.

Es ist eine unmögliche Erscheinung, daß, wenn eine Jugendorganisation politische Bestrebungen zu vertragen beginnt, und von ihrem eigentlichen Gebiet der Tätigkeit auf die Straße hinabsteigt, die sie geräuschvoll die

soziale Grundlage der Masse nennt, daß sie dann in Erregung irgendeines wirklich durchgearbeiteten oder durchdachten Programms, nach dem Arsenal der oberflächlichen Demagogie greifen muß, dessen Ziel dann gewöhnlich irgendein Gebiet der sozialen Unzufriedenheit ist. Alle Formationen der politischen Jugend wünschen die Massen zu mobilisieren. Dieser aus dem Heereslexikon übernommene Begriff entspricht keineswegs seinem wahren Inhalt. Eine Mobilisierung ist nie-mals das Ziel, sondern immer der Zentralpunkt, der zu einer von vornherein bezeichneten und vorbereiteten Aktion führt. Die Massen mobilisieren im politischen Sinne kann nur der, der reif ist zur Übernahme der Macht, um gründlich durchdachte Absichten zu verwirklichen.

Die Geschichte kennt nämlich keinen einzigen Fall, in welchem die Jugend eine solche Rolle gespielt hat; sie hat sich immer an Ältere mit der Bitte um Übernahme der Führung gewandt.

Zu den Grundsätzen innerhalb der Politik gehört die Notwendigkeit, Charakter, Wissen und Erfahrung zu besitzen. Niemand wird mit diesen Zügen geboren. Sie müssen durch Arbeit erworben werden. Die Arbeit muß um so intensiver sein, je weniger Zeit für ihre Durchführung verbleibt.

Was also ist der Inhalt der politischen Formation des Nationalradikalen Lagers? Natürlich nichts anderes als die Nachahmung einer Erscheinung, die gar nicht neu ist und obendrein noch irgendwie anders bereits angewendet wurde. Nichts als Nachahmung, die in den meisten

## Kriegsende in Gran Chaco?

### Die Rüstungsindustrie hat genug verdient.

In den Schweizer Blättern findet sich eine kleine interessante Meldung. Danach hat nämlich der Vorsteher des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motto, dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß der Schweizer Bundesrat dem Ersuchen des Völkerbundsrates entsprechend, jegliche Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach Bolivien und Paraguay verboten habe. Lediglich ein noch vor dem 31. Mai getätigter Abschluß auf Lieferung von 25 halbautomatischen Gewehren sei noch ausgeführt worden.

Durch die Lieferung dieser 25 Gewehre wird der Krieg zwischen den beiden südamerikanischen Republiken wohl kaum verlängert werden. Ab: die Rücksicht lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die kriegerischen Auseinandersetzungen in Südamerika, die nun bereits über zwei Jahre anhalten und enorme Opfer an Menschen und Material gefordert haben. Eigentlich dauerte der Krieg schon sechs Jahre, denn bereits 1928 stand die Gefahr eines Krieges bevor, wenn nicht damals unter Führung von Briand und Chamberlain der Völkerbundrat noch einmal vermittelnd eingegriffen hätte. Aber die Autorität, die damals der Völkerbund noch besaß, ist ihm inzwischen verloren gegangen. Die an Ort und Stelle entstandene Untersuchungs- und Schlichtungskommission des Völkerbundes mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. Das einzige positive Ergebnis ihrer Tätigkeit besteht in einem erschütternden Bericht der Zustände im Gran Chaco, der eine wahre Hölle auf Erden darstellt.

Nachdem der Völkerbund, der doch eine Organisation des Friedens sein soll, so vollkommen versagt hatte, befand man sich gewissermaßen in letzter Stunde darauf, daß die einzigen, die vielleicht noch die Macht hatten, den unsinnigen Krieg zu beenden, gerade die waren, die an ihm verdienten, nämlich die Kriegslieranten in Amerika und Europa, die seit Beginn des Krieges in „vorbildlicher“ Objektivität beide kriegsführenden Parteien gleichmäßig belietzt hatten. Welch eine schauerliche Groteske, aber auch Welch eine Blamage für den Völkerbund! Immerhin wurde die Unregung sofort aufgenommen. Einer der ersten war Präsident Roosevelt, der mit Hilfe der Gesetzgebungsmaschinerie binnen drei Tagen das Aufruhr- und Waffenlieferungsverbot durchdrückte. Beim Völkerbund dauerte es etwas länger; auch konnte hier, da er keine Exekutivvollmachten hat, das Embargo auf Waffenlieferungen nur in Form eines Ersuchens an die Mitgliedstaaten gerichtet werden. Es hatte aber insofern einen erfreulichen Erfolg als alle Staaten, die als

## Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 22. Juli.

### Deutschlandsender.

06.15: Konzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: Deutsche Feierstunde. 09.40: 2000 Kilometer durch Deutschland 1934. 11.00: Mach keinen Rumm! 11.30: „Worpsmede“. Stimmungsbilder aus Niederlanden von P. Scheinpflug. 12.00: 2000 Kilometer durch Deutschland 1934. Schlussbericht vom Ziel. 12.20: Konzert. 14.00: Kinderlieder singen. 14.45: Bierliedchen Schach. 15.00: Hinans in die Ferne . . . Wir wandern mit Schallplatten. 16.00: Bunte Unterhaltungsmusik. (17.00–17.15): Deutsche Meisterschaftsregatta. Rennen der Bierer mit Steuermann. 18.00: „Klingende Artistik“. 18.45: Stunde der Auslandssiedler. 19.45: Deutsche Meisterschaftsregatta. 20.00: Melodie und Rhythmus. 22.00: Nachrichten. 23.00: Tanzmusik.

### Breslau-Gleiwitz.

05.10: Konzert. 06.15: Konzert. 08.25: Orgelflakonzert. 09.05: Christlich Morgenfeier. 10.00: Eine Geige singt durch die Nacht! Wallensteinerszählung von H. C. v. Bejer. 10.20: Volkslieder. 11.20: Zwei Klavierunterhaltsungen. 12.00: Militärförkonzert. 14.10: Für die erwerbstätige Frau. 14.50: Eine illustrierte Platte. Unterhaltung mit Schallplatten. 15.30: Kinderliedchen. 16.00: Konzert. 18.15: Liederstunde. 18.45: Die rote Wecke, von H. Löns. 20.00: Wallenstein. Dramatisches Gedicht von Schiller. 21.30: Wenn am Sonntag abend . . . Fünftanzkapelle. 22.45: 01.00: Tanzmusik.

### Königsberg-Danzig.

06.15: Konzert. 09.00: Evangelische Morgenandacht. 12.00: Konzert. 13.00: 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland. 13.15: Konzert. 14.30: Kleiner Bummel durch heutige Prag. 14.50: Unterhaltungskonzert (Schallpl.). 15.10: Deutsche Kampfspielemeisterhaft. 16.00: Konzert. 18.30: Königsberg: Klaviermusik. 18.30: Danzig: Ländliche Gesänge. 19.00: Allevi plaudert un losig. 19.25: Adolf Jensen. Lieder und Hansnuss. 20.00: Hurra das Leben! 21.00: Volksliedliche Opernmusik. 22.00: Nachrichten. 22.30–24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. (22.50–23.10): 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland.

### Warschau.

06.35: Schallplatten. 12.10: Konzert. 13.10: Leichte Musik. Kunstmaler und Konzert-Karikatur, Sängerin. 14.00: Polnische Volksmelodien und Tänze. 15.15: Liedervortrag. 16.00: Leichte Musik aus Lemberg. 17.10: Solistenkonzert. 18.05: Schallplatten. 19.15: Leichte Musik. 20.12: Konzert. 22.30: Operettenfantaisie. 23.00: Tanzmusik.

## Abonnenten auf dem Lande

welche noch nicht auf die „Deutsche Rundschau“ für den Monat August abonniert haben, wollen dies umgehend tun, damit eine rechtzeitige Belieferung vom 1. August 1934 ab erfolgen kann. Die Briefträger sowie alle Postämter in Polen nehmen Bestellungen auf die „Deutsche Rundschau“ entgegen.

Postbezugspreis:  
für den Monat August . . . 4.89 zt

Fallen die Kopierung von Formen ist, oder von Methoden, die nichts weiter als eine Wiederholung irgendeiner Tätigkeit sind. Das Ende besteht darin, daß die innere Falschheit zur Quelle der kommenden Enttäuschung der „Mobilisierten“ und der Ausgangspunkt für eine Demoralisierung des einzelnen wird. Die Sucht zur Bildung selbständiger politischer Formationen der Jugend mit ihren Massenbestrebungen muß eingedämmt werden. Es geht dabei nicht nur um die erforderliche öffentliche Sicherheit, sondern vor allen Dingen um das Wohl und die Zukunft der Jugend selber. Die Anordnung zur Auflösung des Nationalradikalen Lagers wird zweifellos der in dieser Formation organisierten Jugend einen Dienst erweisen.

Waffenlieferanten irgendwie in Betracht kamen, dem Ergebnis folge leisteten. Vor allem auch, was in diesem Falle besonders wichtig war, die Nachbarländer von Bolivien und Paraguay.

Wird der Krieg nun zu Ende gehen? Von ganzem Herzen wäre es zu hoffen; denn wenn die beiden kriegsführenden Staaten, die selbst über keine Waffen- und Munitionsfabriken verfügen, nicht mehr von auswärts beliebt werden, muß der sinnlose Kampf um ein Gebiet, das weder militärischen noch wirtschaftlichen Wert besitzt, schließlich selbst bis zur Schlacke ausbrennen und damit sein Ende finden. Aus dem Bericht der Völkerbundskommission geht eindeutig hervor, daß der Krieg in diesem halbtropischen, undurchdringlichen, glühendheißen und wasserlosen Wald die sinnloseste militärische Handlung ist, die man sich überhaupt vorstellen kann. „Auf die Möglichkeit zu spekulieren“, – so heißt es u. a. in dem Bericht – „eine Lösung des Konfliktes auf dem Schlachtfelde zu finden, ist nicht nur eine mit dem Geiste des Völkerbundes unvereinbare Haltung, sondern auch der Versuch an einem Abenteuer voller Gefahren, selbst wenn man sich auf den realpolitischsten Standpunkt stellt. Der Kampf ist nicht nur besonders schrecklich und grauenrerend, sondern für den Fortschritt der Civilisation in diesem Teile Amerikas geradezu eine Katastrophe.“ Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß eine willkürliche Festsetzung der Grenzen vielleicht noch besser wäre, als eine vorübergehende Lösung durch einen Sieg, sogar für das Land, das Sieger bliebe.

Im Laufe der Jahre hat sich das Motiv des Krieges vollkommen verwischt. Es wurde zwar behauptet, daß sich im Chaco-Gebiet extravertriebene Petroleumquellen befinden, aber merkwürdigweise hat diese bis heute noch niemand gefunden. In Wirklichkeit haben sich beide Länder aus reinen Prestigegründen vollkommen in einander verhissen. 80 000 Menschen haben nach zuverlässigen Schätzungen bereits ihr Leben verloren, ohne eigentlich zu wissen, warum. Den einzigen Vorteil an diesem mörderischen Krieg hat die Rüstungsindustrie, gesetzt, die Millionen von Pfund und Dollar verdient hat. Nun ist es wirklich genug! Vernunft und staatspolitische Erwägungen zwingen Bolivien und Paraguay zur Zusammenarbeit. Sie werden Jahrzehnte brauchen, um die Wunden auszuheilen, die sie sich gegenseitig geschlagen haben. Der eigentliche Verlierer ist aber der Völkerbund, in dessen internationalem Ansehen jede Granate und jede Gewehrflugel ein Loch geschossen hat – dank der internationalen Rüstungsindustrie, die je länger je mehr sich als der schlimmste Feind der friedlichen Entwicklung der Welt darstellt.

## Montag, den 23. Juli.

### Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 09.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. 11.30: Zum Todestag Max von Schillers. 12.00: Tänze im Rampenlicht (Schallpl.). 13.00: . . . heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß! (Schallpl.). 15.15: Von deutscher Frauens Kunst. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16.00: Konzert. 17.00: Halbmasse auf der Höhe. Eine Gedenkstunde zur Wiederkehr des Todestages von Günther Groenhoff am 28. Juli. 17.30: Büherstunde. 17.45: Die polnische Pianistin Halina Sembrat spielt Werke von Chopin. 18.40: Dr. A. Haushofer: Böller finden ihren Lebensraum. 19.20: Alles singt mit! Wir singen bekannte Lieder. 20.15: Stunde der Nation. Humor entlang dem Rheine. 21.00: Sommerabend im Zelt. 22.00: Nachrichten. 23.00–24.00: Konzert.

### Breslau-Gleiwitz.

05.10: Schallplatten. 06.25: Konzert. 08.10: Konzert (Schallpl.). 12.00: Konzert. 13.00: Konzert (Schallpl.). 13.45: Schallplatten in bunter Folge. 15.30: Stunde der Heimat. 16.00: Konzert. 17.55: Hans Blum, ein deutscher Dichter. 19.00: Hausmusik. 20.15: Stunde der Nation. Humor entlang dem Rheine. 22.45: Nachtmusik.

### Königsberg-Danzig.

05.00: Konzert (Schallpl.). 06.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05–14.30: Für jeden etwas (Schallpl.). 15.15: Königsberg: Russische Gefänge. 18.25: Danzig: Klaviermusik. 16.00: Tanztheater-Kasper-Löffel. 19.00: Bühnenstücke. 19.25: Böhmer-Trio. Gehrfre-Kasper-Löffel. 20.15: Stunde der Nation. Humor entlang dem Rheine. 21.00: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 22.30–24.00: Tanzmusik.

### Leipzig.

06.25: Konzert. 08.20–09.00: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.10–14.00: Suite (Schallpl.). 14.10: Volkslieder (Schallpl.). 16.00: Konzert. 17.15: Dr. Lorey: Deutscher Geist – deutscher Mensch. Paracelsus als Chemiker und Astrolog. 18.00: Für die Jugend. 18.30: Blasmusik. 20.15: Stunde der Nation. Humor entlang dem Rheine. 21.00: Das Spiel der Spiele. 22.50–24.00: Nachtmusik.

### Warschau.

06.35: Schallplatten. 12.10: Konzert. 13.10: Leichte Musik. Kunstmaler und Konzert-Karikatur, Sängerin. 14.00: Polnische Volksmelodien und Tänze. 15.15: Liedervortrag. 16.00: Leichte Musik aus Lemberg. 17.10: Solistenkonzert. 18.05: Schallplatten. 19.15: Leichte Musik. 20.12: Konzert. 22.30: Operettenfantaisie. 23.00: Tanzmusik.

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Die Gewinne der Tschechoslowakei aus der Kronenabwertung.

Die Währungsgeschichte der Krisenjahre 1931/32 wird vereint viele Bände füllen. Der Währungskampf aller gegen alle trieb die sonderbaren Blüten, und man darf annehmen, daß Jahr 1934 wird den letzten Alt dieser traurigen Vergangenheit bringen. Die Schwankungen der Valuten sind auf ein Minimum zusammengekrumpt, und selbst die Abwertung der Tschechenkrone um 16% Prozent Mitte Februar d. J. vermeidet hiera nicht viel zu ändern. Wie groß die Müdigkeit ist, die allseitig im Weltlauf um die schlechte Währung eintrat, darüber berichten die jüngsten Verhandlungen der Notenbankleiter bei der BIZZ in Basel. Zwar steht die endgültige Stabilisierung des Dollar und die des englischen Pfund noch aus, aber keiner der größeren oder kleineren Staaten zeigt Lust, sich in neue Experimente zu stürzen. Wo diesbezügliche Gerüchte austauchen, wie z. B. in Dänemark, da folgt das Dementi auf dem Fuß.

Um ein Ereignis die Währungsgeschichte der Welt jetzt allerdings reicher geworden. Die Tschechoslowakei zieht die Kronenabwertungsgewinne, die einzelne ihrer Bürger durch die Unterhaltung ausländischer Guthaben erzielen, ein. Wenigstens wird sieben ein Abkommen zwischen der Tschechoslowakischen Nationalbank und der Reichsbank über die Zahlungsregelung zwischen beiden Ländern, soweit es sich um andere als Warenzahlungen handelt, veröffentlicht, das folgendes bestimmt: Bei Zahlungen aus dem Titel des Erlöses verkaufter deutscher Wertpapiere oder der Rückzahlung, bzw. Ratenezahlung langfristiger Kredite in Deutschland, besonders hypothekarischer, werden außer der üblichen Provision und Manipulationsgebühr noch 20 Prozent von jedem auszuzahlenden Betrag zugunsten des Fonds zur Deckung von Kurssverlusten erhoben.

Diese Verordnung besagt nichts anderes, als daß die Tschechoslowakische Regierung Sondernotfälle, die aus der Kronenabwertung entstanden sind und nicht den reinen Warenverkehr zum Gegenstand haben, rücksichtslos zugunsten der Allgemeinheit ersparen will.

In der oben erwähnten Verlautbarung der Tschechischen Regierung wird nicht gesagt, welchen Zwecken eigentlich der Fonds zur Deckung von Kursverlusten dienen soll. Es steht aber zu erwarten, daß von ihm im Interesse einer Wirtschaftsanfertigung weitgehend Gebrauch gemacht werden wird. Die Leidtragenden der Kronenabwertung erhalten auf diese Weise einen Trost, aber nur einen recht schwachen; denn der ihnen erwachsene Schaden ist durch nichts gutzutun. In jedem Falle steht die Erfahrung von Kronenabwertungsgewinnen eine Reihenfolge dar, die nur ein Gegenstück hat: die 50 prozentige Besteuerung von Silber spekulationsgewinnen in den USA. Man sucht in den Ziffern der amerikanischen Administration vergleichbar nach einem Betrage, der aus seiner Steuer geflossen ist. Offensichtlich macht die Tschechoslowakei nicht ähnliche Erfahrungen. Gleichzeitig mit dem Erscheinen der Verordnung über die Einziehung von Kronenabwertungsgewinnen wurde eine Rede des Außenministers Dr. Beneš bekannt; die eine günstige Prognose für die Wirtschaft seines Landes bringt. Er führt hierzu u. a. folgendes aus: „Ich sehe Symptome, daß wir wenigstens innerlich am Ende der Wirtschafts- und sozialen Krise sind und daß wir uns schon jetzt auf der aufsteigenden Linie befinden. Auch in internationaler Richtung ist seit dem Frühjahr 1934 eine Umkehr zu erkennen.“

## Der polnische Autohandel für erleichterten Kraftwagenimport.

Auf Veranlassung der Vereinigung der Automobilhändler Polens ist soeben eine Broschüre erschienen, die sich stark für meistende Zollerleichterungen für ausländische Automobile einsetzt und diesen Standpunkt durch stichhaltige Argumente unterstreicht. In dieser Schrift heißt es u. a., daß Polen gegenwärtig 26 133 Kraftwagen besitzt, d. h. 1 Kraftwagen auf 1860 Menschen. Daher nimmt Polen hinter Algerien, Mexiko, Argentinien, den Philippinen und China die 40. Stelle in der Welt ein. Seit 1927 zeigt die Zahl der in Polen registrierten Kraftwagen folgende Entwicklung:

1927 (1. 1.)	16 500	Kraftwagen
1928	22 000	"
1929	29 500	"
1930	37 000	"
1931	39 000	"
1932	28 000	"
1933	25 245	"
1934	26 133	"

Zu Russland betrug die Zahl der Kraftwagen vergleichsweise im Jahre 1928: 18 000 und im Jahre 1934 (1. Januar): 126 000 Automobile.

Um diesen enormen Rückstand Polens in der Motorisierung des Landes allmählich aufzuholen, spricht sich die Schrift auch für weitgehende Erleichterungen in der Besteuerung und Registrierung von Kraftwagen nach deutschem Muster aus. Da die Versuche, eine eigene Autoindustrie im Lande zu schaffen, missliefen seien, wird eine möglichst starke Senkung der Einführungszölle gefordert, mit dem Hinweis, daß durch den dann zu erwartenden erhöhten Import die Besteuerungen des Staates wesentlich steigen würden. EBD.

## Zollermäßigung für die Automobileinfuhr in Polen?

Bei den Verhandlungen Polens mit England wie auch mit Deutschland, die zurzeit in London und in Warschau geführt werden, ist von Seiten der Unterhändler dieser Staaten die Frage der Zollermäßigung für die Einfuhr von Automobilen angeschnitten worden. Auch amerikanische Automobilfabriken sollen Polen ein Angebot gemacht haben, für die Gewährung eines Kontingents zollfrei einzuführender Autos, eine entsprechende Menge Spiritus abzunehmen. Wie verlautet, soll bei den maßgebenden Stellen in Warschau die Absicht bestehen, die jetzigen Prohibitivzölle für die Automobileinfuhr von Fall zu Fall auf Grund von Kompensationsabkommen zu ermäßigen. In den interessierten Kreisen Polens befürchtet man jedoch, daß eine solche Entscheidung so spät gefällt werden wird, daß sie sich in der diesjährigen Saison nicht kaum auswirken können.

## Reorganisation des polnischen Holzhandels.

Der polnische Holzrat hat eine Reihe von Unterabschüssen geschaffen, deren Aufgabe es ist, die polnische Holzausfuhr den veränderten Verhältnissen auf den ausländischen Märkten anzupassen. Einer dieser Ausschüsse beschäftigte sich mit der Frage der Ausfuhr von Grubenholz und Telegraphenhölzern. Ein Besluß darüber, ob beförderte Ausfuhrkomitees für diese Hölzerungen geschaffen oder ob die Ausfuhr einem der schon bestehenden Komitees übertragen werden soll, wird in einer der nächsten Sitzungen gefaßt werden. Die Ausfuhr von Grubenholz wurde dem Komitee für Eisenbahnschwellen übertragen. Einem Ausfuhrkomitee, dem Vertreter der Staatsforstverwaltung, der privaten Waldbesitzer sowie der Holztransporteure angehören, obfaßt sich z. B. mit der Ausarbeitung der Standardisierungsbestimmungen für polnisches Papierholz. Für die Ausfuhr polnischen Holzes nach Frankreich hat das Schnitholz-Ausfuhr-Komitee die Vorbereitungen für die Gründung einer besonderen Ausfuhrorganisation getroffen, deren Aufgabe es sein soll, die Holzausfuhr nach Frankreich durchzuführen.

Die polnische Zuderindustrie hat nach den statistischen Angaben im Jahre 1933 eine schlechtere Konjunktur gehabt, als im vorangegangenen Jahre. Der Verbrauch an Zuder ist, wie auch bei anderen Verbrauchsgütern, um rund 5 Prozent zurückgegangen, denn er betrug 2 834 000 Doppelzentner gegenüber 2 984 000 Doppelzentner im Jahre 1932. Die am 1. November 1932 vorgenommene Preisentlastung auf 84,5 Zloty für 100 Kilogramm hat eine Steigerung des Verbrauchs zur Folge gehabt. Infolge des verringerten Absatzes ging auch die Produktion zurück. Im Jahre 1933 verringerte sich die Anbausfläche für Zuderüben von 114 900 Hektar auf 98 250 Hektar und die Zudererzeugung von 3 759 893 Doppelzentner auf 3 093 301 Doppelzentner. Auch der Verkauf von Zude und Rübenschädel war geringer als im Vorjahr. Die Zahl der Zuderfabriken ist von 67 im Jahre 1932 auf 64 im Jahre 1933 zurückgegangen. Im laufenden Jahre sind weitere Stilllegungen erfolgt, auch dürfte die diesjährige Produktion die des Jahres 1933 kaum übersteigen.

# Der Kampf gegen Materialvergeudung.

## Nationalisierung des Rohstoffbedarfs der deutschen Volkswirtschaft.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Es ist von maßgebender Seite mehr als einmal versichert worden, daß die deutsche Wirtschaftspolitik nicht einer Autarkie zustrebe, d. h. also nicht einen Zustand schaffen wolle, der Deutschland aus dem großen Versorgungskreislauf der Weltwirtschaft ausschalten würde. Wenn zwangsläufig in unsere Wirtschaftsführung gewisse Züge hineingeflossen sind, die autarkischen Charakter haben, dann nur deshalb, weil die Weltwirtschaft ihrerseits sich in zunehmendem Maße gegen die auf ihre Verborgung eingesetzte deutsche Produktion verfestigt. Der Rückgang der deutschen Ausfuhr ist nicht die Folge sinkender Leistungsfähigkeit oder erlahmender Konkurrenzfähigkeit — das ist auch noch nirgends in der Welt behauptet worden — sondern er ist allein verursacht dadurch, daß die anderen Staaten sich in zunehmendem Maße gegen Einfuhren sperren, sei es, daß sie mit künstlichen Mitteln in den letzten beiden Jahrzehnten eigene Industrien entwickeln, die sie nun, da sie aus eigener Kraft nicht leben können, mit Einführverboten und Zöllen gegen die ausländische Konkurrenz schützen, sei es, daß die wie eine Epidemie durch die Welt rasenden Währungsschwierigkeiten zu besonderen Maßnahmen Anlaß gegeben haben.

Die deutsche Handelsbilanz, der letzten sechs Monate zeigt das Zwangsproblem, das uns gestellt worden ist, in ganz nüchternen Zahlen. Wir haben für 2086 Mill. RM. ausgeführt, aber für 2302 Mill. RM. immer noch einführen müssen, d. h. wir haben vom Auslande für 216 Millionen Waren mehr hereingenommen als wir ihm vertrauen konnten. Und die Deutschland Kapitalanlagen im Auslande, aus deren Einnahmen dieser Mehreinkauf bezahlt werden könnte, kaum noch hat, da auch die sonstigen Einnahmen im internationalen Zahlungsverkehr, also aus Transportleistungen, aus dem Reiseverkehr usw. nicht ausreichen, um den Saldo abzudecken, so gibt es nur zwei Möglichkeiten:

### Steuerung der Ausfuhr oder Einführung der Einfuhr.

Das Erste liegt nicht allein in unserer Macht. Die Welt muß damit beginnen, die überall auferlegten Handelsbeschränkungen niederzuwerken. Das Zweite ist im wesentlichen ein Problem der deutschen Rohstoffversorgung und kann bisweilen auch nicht einfach durch einen Federstrich der Verwaltung gelöst werden. Die steigende Inlandskonjunktur hat auch steigenden Rohstoffbedarf geschaffen, und ihn nicht befriedigen würde bedeuten, sie wieder abzubauen. Trotzdem hat die deutsche Devisensituation dazu gezwungen, die mäßigen und nur von individuellen Interessen bestimmten Rohstoffeinfuhr auf gewissen Gebieten im Gesamtinteresse Beschränkungen aufzuerlegen. Es sind für eine Reihe von Rohstoffen Einfuhrverbote erlassen worden, und das sie sich ausgewirkt haben, zeigt die Handelsstatistik für den Monat Juni. Die Rohstoffeinfuhr ist in ihm gegenüber im Vormonat um 14 Mill. RM. gesunken worden in der Hauptstadt eben infolge der Einfuhrverbote, durch die erreicht wurde, daß für Wolle, Baumwolle, Häute und Kupfer Rückgänge von 10 bis 40 Prozent eintraten.

Es ist die Frage, wo die Grenze für die Beschränkung der Rohstoffeinfuhr liegt, wenn eben nicht auf der anderen Seite das Allgemeininteresse an steigender Industriebeschäftigung und an der ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit gewissen Produkten gepoert werden soll. Die Hoffnung, sie notfalls weiter zurückzulegen zu können, knüpft an technische Möglichkeiten. Der Kanzler hat noch in seiner letzten Reichstagrede der Zuverlässigkeit Ausdruck gegeben, daß es deutschem Erfindergeist und deutschem Organisationstalent gelingen werde, gewisse Rohstoffe, die wir zur Zeit noch vom Auslande beziehen, Erfolg auf rein inländischer Erzeugungsgrundlage zu schaffen und uns dadurch bis zu einem gewissen Grade vom Ausland unabhängig zu machen. Das es völlig gelingen könnte, ist nicht anzunehmen, und deshalb wird man auch noch andere Wege gehen müssen, die lediglich darauf hinauslaufen, die Beschaffung unentbehrlicher ausländischer Rohstoffe im Rahmen der gegebenen Verhältnisse wirtschaftlich zu erleichtern. Man hat auf dem Gebiet der Textilwirtschaft soeben einen interessanten Versuch dazu unternommen. Textilrohstoffe werden leicht nach Deutschland eingeführt, werden hier zu Geweben und

fertiger Kleidung verarbeitet, diese werden in das Herkunftsland der Rohstoffe exportiert und aus dem Exporterlös werden die Kosten der Rohstoffe abgedeckt. Das ganze Verfahren ist natürlich nur möglich, wenn eine ganze Industriegruppe organisiert und zusammengeflochten wird und das ganze Geschäft sich als Gemeinschaftsgeschäft abwickelt. Für Industrien, die in ihrer Rohstoffversorgung stark vom Auslande abhängen, ist hier aber sicherlich ein geeigneter Weg gewiesen, um die Rohstoffbeschaffung zu erleichtern, und gleichzeitig wirkt sich das Verfahren im Sinne der Exportförderung aus.

Ebenso wichtig aber bleibt natürlich,

dass Rohstoffe im Rahmen des Möglichen erspart werden.

Das ist nicht nur eine Angelegenheit der Kontingentierung im Großen, sondern unter Umständen auch der sparsamen Haushaltung im Einzelnen. Um zu ihr anzuregen, wird jetzt gerade ein neuer Weg mit dem „Hunderdtagekampf“ gegen die Materialvergeudung“ beschritten, dessen Durchführung in der Hand des Vorsitzenden der Gesellschaft für Organisation liegt. Er hat neben mit einem Aufruf an alle deutschen Unternehmungen gewandt, in dem er hervorhebt, daß die Aktion sich nicht auf die Bekämpfung der Rohstoffverschwendungen allein beschränke, sondern sich auf die Bergung von Material überhaupt erstrecke. Die einzelnen Betriebe sollen bis zum 1. August Objekte für die Durchführung des Kampfes ernennen. Dabei ist man der Meinung, daß der Feldzug nur dann erfolgreich durchgeführt werden kann, wenn die freudige Mitarbeit der Betriebsgesellschaft dafür gewonnen wird. Die Firmen werden erfreut, durch Prämiens in Form von Geldbeträgen, zusätzlichen Urlaubstage usw. in dieser Richtung zu wirken. Hier soll also durch Einsparung der Arbeitszeit und des Verantwortungsbereichs des Einzelnen, bis zum letzten Arbeiter hinab, die oft unnötige und vermiedbare Verteilung von Rohstoffen abgebremszt werden. Es ist ein Rationalisierungsvorversuch, wie er in dieser Form wohl kaum schon im Großen irgendein unternommen wurde. Aber es ist anzugeben, daß die vielen Einzelinitiativen, die dabei möglicherweise herauskommen, im Ganzen doch zu Buch schlagen werden. Und wer weiß, vielleicht entdeckt man dabei Ersparungs- und Rationalisierungsmethoden, die sonst kaum gefunden worden wären.

## Reichsbankausweis für die zweite Juliwoche.

In der zweiten Juliwoche hat sich nach dem Reichsbankausweis die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank nur sehr geringfügig um 7 Millionen RM. verringert. Bedingt der Bestand an Lombardforderungen ist um 12 auf 30 und der Bestand an Reichsbanknoten um 6 auf 20 Millionen RM. zurückgegangen, während der Bestand an Wechseln und Scheinen sogar eine geringfügige Steigerung um 4 auf 2305 Mill. RM. aufweist. Diese etwas ungewöhnliche Bewegung könnte in Zusammenhang gebracht werden mit der täglichen Devisenreparierung, indem die Firmen das Betreiben haben, über Giroguthaben zu verfügen, um bei etwa stärkeren Devisenzuteilungen die notwendigen Guthaben bei der Reichsbank zu haben. Die Steigerung der Giroguthaben um 48 auf 606 Mill. RM. läßt auch auf einen solchen Zusammenhang schließen. Der Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren ist weiter um 7 auf 378 Mill. RM. angestiegen, während die sonstigen Devisen einen Rückgang um 9 auf 571 Mill. RM. verzeichnen. Der gesamte Notenumlauf ist um 36 auf 3506 Mill. RM., der Umlauf an Rentenbanknoten um 4 auf 331 Mill. RM. zurückgegangen. Auf der anderen Seite um 22 Mill. RM. Scheidenmünzen in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Neu ausgeprägt wurden 9, wieder eingezogen 8 Mill. RM. Der Deckungsbestand weist insgesamt eine kleine Steigerung um 0,8 Mill. RM. auf. Der Goldbestand stieg um 2 auf 72 Mill. RM., während der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 1,2 auf 5,6 Mill. RM. zurückging. Der Deckungsbestand deckt jetzt den Notenumlauf mit 2,2 v. H. gegen 2,1 v. H. in der Vorwoche. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5520 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

## Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Politi“ für den 20. Juli auf 5.924 Zloty festgestellt.

Der Zinsatz der Bank Politi beträgt 5%, der Lombardzins 6%.

Der Zloty am 19. Juli, Danzig: Überweisung 57,90 bis 58,03, bar 57,92–58,03. Berlin: Überweisung gr. Scheine — bis —, Brag: Überweisung 455,62. Wien: Überweisung 79,03. Paris: Überweisung 286,25. Zürich: Überweisung 58,02%. Mailand: Überweisung 220,50. London: Überweisung 26,75. Stockholm: Überweisung 73,25. Oslo: Überweisung —. Warschauer Börse vom 19. Juli, Umsatz, Beratung — Kauf, Belgien 123,88, 123,89 — 123,27. Belgrad — Berlin — — — Budapest, Bukarest — Danzig 172,55, 172,98 — 172,12. Helsinki — Spanien — Holland 358,50, 359,40 — 357,60. Japan — Konstantinopel — Kopenhagen 119,25, 119,85 — 118,65. London 26,75, 26,88 — 26,82. New York 5,30% — 5,33% — 5,27%. Oslo 134,50, 135,20 — 133,80. Paris 34,91, 35,00 — 34,82. Brag 22,00, 22,05 — 21,95. Rio — Sofia — Stockholm 138,00, 138,70 — 137,30. Schweiz 172,65, 173,08 — 172,22. Tallin — Wien — Italien 45,45, 45,53.

Berlin, 19. Juli, Umtl. Devisenkurse. New York 2,512—2,518, London 12,675—12,705, Holland 169,73—170,07, Norwegen 63,69 bis 63,81, Schweden 65,34—65,48, Belgien 58,59—58,71, Italien 21,58 bis 21,62, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,65—81,81, Brag 10,44 bis 10,46, Wien 48,45—48,55, Danzig 81,72—81,88, Warschau 47,35—47,45.

Die Bank Politi zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 31., do. kleine 5,25 31., Kanada 5,28 31., 1 Pf. Sterling 26,59 31., 100 Schweizer Franken 172,14 31., 100 franz. Franken 34,81 31., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 31., 100 Danziger Gulden 172,04 31., 100 tschech. Kronen 21,57 31., 100 österreich. Schillinge 98,00 31., holländischer Gulden 357,45 31., Belgisch. Belgas 123,22 31., ital. Lire 45,22 31.

## Altienmarkt.

Posener Börse vom 19. Juli. Es notierten: 5 prozent. Staatl. Konvert.-Anleihe 62,50, 4 prozent. Prämien-Dollar-Anleihe 52,00, 3 prozent. Bau-Anleihe 44,00, 4 prozent. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 1. Dollar = 54,40, 42,00, 4 prozent. Gold-Amortif.-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 42,00, 4 prozent. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 41,50 bis 41,25, 4 prozent. Prämien-Invest.-Anleihe 108,00. Tendenz: ruhig.

## Produktionsmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörsen vom 20. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Roggen	to	Hafer	to	Kartoffelflocken	to	Hafer	to
--------	----	-------	----	------------------	----	-------	----